

Bezugspreis  
monatlich M.  
in der Geschäftsstelle 700.—  
in den Ausgabestellen 750.—  
durch Zeitungsboten 800.—  
am Postamt 990.—  
ins Ausland 100 deutsche M.

Fernsprecher:  
2273, 3110.

Verl.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

## (Posener Warte)

Erscheint  
an allen Wochentagen.

Anzeigenpreis:  
f. d. Millimeterzeile im  
Anzeigenteil innerhalb  
Polens... 50.— M.  
Reklameteil 180.— M.  
Stellen-Gesuche und  
Angebote... 40.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M.  
aus Deutschland) Reklameteil 36.— d. M.

### Eine polnische Stimme.

Die in Wilna erscheinende „Gazeta Krajowa“ veröffentlicht einen Aufsatz über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland, in dem zu lesen ist:

„Der Krieg mit Rußland ist weder vom Charakter des mit ihm abgeschlossenen Vertrages, noch von der diplomatischen Aktion Polens, oder vom Willen der Regierungen beider Staaten abhängig.“

Den Rigaer Vertrag kennzeichnet bedeutende Nachgiebigkeit ansererseits. Wir schlossen mit dem geschlagenen Feind einen solchen Frieden ab, als wenn keine militärische Aktion vorangegangen wäre; vor Genua erfolgte eine neue russisch-polnische Verständigung, die dann vom Minister Sturmant in Genua für nichtig erklärt wurde. Das alles schließt jedoch die Möglichkeit eines polnisch-russischen Krieges früher oder später keineswegs aus. Die russische Armee ist ein Pulver, das, wenn es nicht gebraucht wird, sich selbst entzündet. Jede russische Regierung, sei es Sowjet-Rußland oder eines später kommenden Rußlands, wird sich auf die Armee stützen, und eine Umwälzung in Rußland ist nur als eine militärische Revolution möglich. Polen müßte militärisch und politisch auf einen überall feindlich Rußlands vorbereitet sein. Die militärische Vorbereitung müßte auf Verstärkung der Raders unserer Regimenter und auf der Entwicklung der Kriegsindustrie beruhen.

Die politischen Vorbereitungen im Bereiche der äußeren Politik müßten die Besserung der polnisch-deutschen Beziehungen zum Zweck haben.

Der russisch-deutsche Vertrag von Rapallo ist eine drohende Warnung für Polen. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands schreitet im Vergleich zu Rußland, trotz der Entschädigungen und der aus dem Versailleser Vertrage entstehenden Schwierigkeiten, rüstig vorwärts. Deutschland kann erwarten, denn jedes Jahr vergrößert zu seinen Gunsten das Verhältnis der Kräfte zwischen ihm und seinen Antagonisten. Deutschland kann somit auf die Abrechnung mit seinen Feinden warten. Die Frage des Seins oder Nichtseins Polens hängt davon ab, ob Deutschland Polen als einen feindlichen Staat betrachtet wird, dessen vollständige Vernichtung oder teilweise Teilung in den vitalsten Interessen Deutschlands liegt.

Die Lage Polens ist ernst. Am 14. Juni verlas im preussischen Landtag Präsident Heinert einen Protest sämtlicher Fraktionen gegen die Abtrennung Oberschlesiens von Deutschland. Der preussische Landtag drückt den abgetrennten Oberschleslern den Dank für ihre Treue aus und ruft ihnen zum Abschied zu: „Im Unglück getrennt, jedoch in der Treue vereint.“

Die Frage Oberschlesiens, die Korridorfrage, sowie die Frage der mehr als 2 Millionen Deutschen in Polen kann Polen zu einer Katastrophe führen. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß, wenn das russische Volk die Hilfe Deutschlands gescheitert hätte, Polen sicher untergegangen wäre. Auf eine fremde Hilfe können wir nicht rechnen; im Jahre 1920 erhielten wir lediglich Hilfe in Kriegsmaterial, und zwar nur seitens Frankreichs. Wenn im Jahre 1920, als die Russen sich dem Korridor näherten, Deutschland ihnen zu Hilfe geeilt wäre, so hätten sie bei Warschau keine Niederlage erlitten, und wir würden das Schicksal des hungernden und aussterbenden Rußlands teilen.

Unsere Politik müßte danach streben, mit Deutschland eine Verständigung herbeizuführen. Und das ist möglich, wenn 2.000.000 Deutsche in Polen ihrer Eigentumsrechte infolge der deutschen Abwanderung nicht beraubt werden, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich wirtschaftlich und kulturell zu entwickeln; sie können dann die Verkehrsbrücke zwischen Polen und Deutschland bilden. Die Bedürfnisse eines Volkes, das in einem fremden Staate lebt, können entweder Faktoren des Antagonismus oder Faktoren der Annäherung zu dem Staate sein, in dem sie leben. Die obereschlesischen Industriellen können im wirtschaftlichen Leben Polens eine große Rolle spielen, ihre Fabriken und Gruben mit den industriellen Unternehmungen in anderen Teilen Polens vereinigen und unsere Industrie auf die höchste Stufe der Entwicklung bringen.

Den Korridor, der Ostpreußen von Deutschland trennt, brauche Deutschland bei entsprechender Verkehrs- und Pölpolitik überhaupt nicht zu empfinden, während bei Anwendung von Schiffen er ein Faktor der Provokation sein wird.

Polen und Deutschland müssen als Nachbarstaaten naturgemäß einen Austauschhandel führen, was aus den Beziehungen vor dem Kriege deutlich hervorgeht.

Deutschland braucht wirtschaftliche Mitarbeit mit einem landwirtschaftlichen Staate. Und dieser Staat kann Polen sein. Wir brauchen künstlichen Dünger, Traktoren, Eisenbahnschienen, Wagons, Maschinen usw. Polen muß zwar bestrebt sein, fertige Produkte zu eigenem Gebrauch herzustellen, es muß aber auch deutsche Installationen benutzen, um sich wirtschaftlich schneller zu entwickeln. Wenn das Bestehen Polens, dank den handelsindustriellen Beziehungen zu Polen, Deutschland größere Vorteile gibt, als seine Teilung, dann wird Deutschland keine feindlichen Absichten gegen uns hegen. Polen könnte Deutschland in vielen politischen Angelegenheiten unterstützen, vor allen Dingen sich der Vereinigung Österreichs mit Deutschland, was eine Naturnotwendigkeit ist, nicht gegenüberstellen. Die Erlangung einer gemeinschaftlichen Grenze mit Ungarn durch Übergabe eines Korridors an Ungarn zur Schaffung einer Grenze zwischen Böhmen und Rußland, dem Ostgalizien abgegeben werden sollte, ist für Polen eine sehr wichtige Frage, als Garantie gegen den Verlust Ostgaliziens. Und die Grenzregulierung kann durch Anschließung Egerlands an Deutschland erfolgen.

Polen muß vor allen Dingen auf die heutigen antideutschen Regierungen in der Presse, auf die ständige Vergiftung der polnischen öffentlichen Meinung durch die Verhetzung alles Deutschen verzichten. Wer von der Verhetzung nicht abläßt, der arbeitet für die künftige Teilung Polens.

Verfasser dieses Aufsatzes ist ein Pole, der Nationalökonom Wladyslaw Studnicki.

### Das deutsche Handwerk in Polen.

Am 20. September empfing der Minister für Handel und Gewerbe, Herr Straßburger, Vertreter des Verbandes deutscher Handwerker in Polen, die eine Denkschrift über die Lage des Handwerks überreichten. In der Denkschrift wird unter anderem hingewiesen auf die Notwendigkeit der Schaffung von Handwerkskammer-Mitgliedern und der Gründung eines Forschungsinstituts, das sich mit der Prüfung von Rohstoffen und Materialien zu befassen hätte, ferner wird gebeten um Zulassung eines Vertreters des Verbandes

deutscher Handwerker in Polen in den Vorstand der Handwerkskammer, um Berücksichtigung der deutschen Handwerker bei Vergabe von Staats- und Kommunal-aufträgen, um Veranstaltung von Gesellen- und Meisterkurs-Ausstellungen, um mögliche Schonung des Handwerks bei der Steuerheranziehung, um Unterstützung des Handwerks bei Gründung von Altersheimen und Handwerker-Erholungsheimen, um Zulassung ermäßigter Einfuhrzollabgaben zugunsten des Handwerks und seiner Genossenschaften und um Erleichterungen im Grenz- und Pölpverkehr.

Nachdem der Minister von der Denkschrift aufmerksam Kenntnis genommen hatte, erbat er zu einzelnen Punkten noch weitere Ergänzungen und nahm zu den vorgebrachten Wünschen in folgender Weise Stellung:

Zunächst versprach er, dafür zu sorgen, daß die Wahlen für die Handwerkskammer in Bromberg unzugänglich vor sich gehen sollten. Der Vorschlag betreffend die Errichtung von Handwerkskammer-Mitgliedern fand Beifall und wird die Unterstützung des Ministers finden.

Über die Zulassung eines ständigen Vertreters des Verbandes deutscher Handwerker in Polen in den Vorstand der Handwerkskammer beabsichtigt der Minister sich nach Anhörung seiner Referenten schriftlich zu äußern.

Durchaus verständlich fand der Minister die Beschwerde, daß man die polnischen Handwerker deutscher Nationalität nicht zur Preisabgabe bei Staats- und Kommunalbehörden heranziehe und damit auch eine Auftragserteilung dieser amtlichen Stellen an Deutsche unmöglich mache. Der Minister versprach, in seinem Bereich Abhilfe zu schaffen und auch die anderen Ministerien für diesen Fall zu interessieren.

Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete der Minister den Lehrlingsfragen. Dem Austausch von Junggefelln zwischen Polen und dem Deutschen Reich sollen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

In der Frage der Zulassung eines Vertreters des Verbandes deutscher Handwerker in Polen als Sachverständigen für das Handwerk zu den Wirtschaftsverhandlungen mit dem Deutschen Reich nahm der Handelsminister einen ablehnenden Standpunkt ein. Er begründete seine Abneigung damit, daß die Handwerkskammern, wo solche beständen, die praktischen Unterlagen einzureichen hätten. Würde der Wunsch des deutschen Handwerks Berücksichtigung finden, so würden sich gewiß viele andere Organisationen melden, die gleichfalls einen Sachverständigen bestellen wollten. Das würde zu weit führen und sicher nicht die schnelle Abwicklung der Verhandlungen fördern. Dem „Verbande deutscher Handwerker in Polen“ wurde jedoch anheimgestellt, sich direkt mit den zuständigen Handwerkskammern ins Benehmen zu setzen, oder, sofern keine Verständigung herbeigeführt werden könnte, praktische wirtschaftliche Vorschläge direkt dem Ministerium für Handel und Gewerbe einzureichen.

Am Schluß der Unterredung dankte der Minister der Delegation des deutschen Handwerks für die verschiedenartigen Anregungen und stellte seine Mitarbeit für die Erreichung der Ziele des Verbandes in Aussicht.

### England und die deutsch-polnischen Beziehungen.

Warschau, 3. Oktober. „Kurjer Polski“ versucht in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß die Aufgabe des Boykotts Deutschlands gegen Polen für Polen eigentlich gar keinen Nutzen habe. Im Jahre 1919 und 1920 sei der Boykott für Polen ungünstig gewesen, doch habe sich inzwischen eine eigene Industrie herausgebildet, so daß der Boykott eigentlich nicht Polen, sondern Deutschland schade. Nach dem Handelsvertrage habe daher nur Deutschland einen Vorteil, wenn es seine Waren auf dem Transitwege über Polen nach Rußland und der Ukraine senden kann. Das Blatt meint, der Rapallovertrag habe Deutschland keinen Nutzen gebracht, und daher versuche es jetzt, den polnischen Markt zu erobern. Neben Deutschland habe dieser Vertrag in erster Linie Bedeutung für England. England müßte eigentlich, wenn es sein Ziel erreichen wolle, den Versailleser Vertrag, das Oberschlesien-Abkommen und den Rigaer Vertrag revidieren. Da es dies aber nicht wagen könne, versuche es sein Ziel auf anderem Wege zu erreichen.

### Die Politik des Komwoer Litauens.

Danzig, 1. Oktober. Danziger Blätter melden aus Litau: Meldungen zufolge, die hier aus Komwo eingelaufen sind, hat die Internationalisierung des Njemen eine Spaltung der litauischen Regierung in zwei Lager verursacht. Eine dieser beiden Lager, an dessen Spitze der Ministerpräsident Galbanaukas steht, wünscht für das Komwoer Litauen Frankreich zu gewinnen. Dieses Lager stützt sich auf die mit jedem Tage zunehmende Zahl von litauischen Politikern, die der Meinung sind, daß die bisherige Politik Komwo, die mit ihrem Philogenarismus nicht nur Frankreich, sondern auch die ganze Entente provoziert hätte, für das Komwoer Litauen sehr schädlich sei. Einer der wichtigsten Grundsätze der Politik dieses Lagers ist die Hoffnung, daß es auf diese Weise leicht gelingen wird, die Vereinigung mit Memel durchzuführen. Galbanaukas und seine Anhänger haben sich deshalb für die sofortige Internationalisierung des Njemen erklärt, in dem Gedanken, daß die Neutralisierung dieses Stromes dazu beitragen wird, das Wirtschaftslieben des Komwoer Litauens zu heben und sogar dazu, das Gebiet von Komwoer Litauen mit dem Memler Gebiet zu vereinigen. Das gegnerische Lager, zu dem der gegenwärtige Kriegsminister und der Innenminister gehören, und dessen Hauptinspiator der frühere Ministerpräsident Walde-maras ist, widersetzt sich mit aller Gewalt der Neutralisierung des Njemen, um sich nicht mit Berlin zu entzweien. Dieses Lager sieht Polen feindlich gegenüber. Wegen der Neutralisierung des Njemen ist innerhalb der litauischen Regierung ein erster Konflikt ausgebrochen. Der Präsident der litauischen Republik hat versucht, die gegnerischen Lager zu einer Einigung zu führen. Infolge dieser Vermittelung haben der Kriegsminister und der Innenminister ihre Rücktrittsgehalte wieder zurückgezogen, die sie wegen des Entwurfs der Neutralisierung des Njemen eingereicht hatten. Der Ministerpräsident Walde-maras erklärte in seinem Organ, daß Litauen die Neutralisierung des Njemen bis zur Erledigung der Wilnaer Frage und der Frage der neutralen Zone, d. h. bis zur Zeit des Friedensschlusses mit Polen endgültig vertragen freie Benutzung des Njemen auf litauischem Gebiete, jedoch mit Ausnahme polnischer Schiffe und Flöße, gestattet werden. Walde-maras ist der Meinung, daß Litauen auf diese Weise inneren Reibungen aus dem Wege geht.

### Für die deutsche Minderheit in Polen.

Genf, 3. Oktober. Der Völkerbundsrat genehmigte am Sonnabend den Bericht des brasilianischen Vertreters da Gama über die Lage der deutschen Minderheiten in Polen und forderte den anwesenden polnischen Vertreter Askenazy auf, ihn mit möglicher Beschleunigung der polnischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Es handelt sich dabei um die Klagen des Deutschumsbundes von Bromberg, durch den eine Gegendenkarte einer juristischen Kommission von Vertretern Spaniens, Frankreichs und Englands unter Teilnahme des Leiters der juristischen Abteilung des Völkerbundssekretariats, van Hamel, vorgelegt worden war. Die juristische Kommission, der drei Fragen unterbreitet worden waren, ist der Meinung, daß 1. alle Ansiedler die ihre Rentengutsverträge vor dem 11. November 1918 abgeschlossen hatten, als vollberechtigte Eigentümer auf ihren Ansiedlungen bleiben müßten. 2. Die Umwandlung der Pachtverträge dieser Rentengutsverträge nach dem 11. November 1918 braucht von Polen nicht anerkannt zu werden. Dagegen müßten diese Ansiedler ihren Besitz so lange behalten, bis ihre vor dem November 1918 abgeschlossenen Pachtverträge abgelaufen seien. 3. Die juristische Kommission betrachtet Polen als Rechtsnachfolger Preußens mit allen Rechten und Pflichten, so daß auch das Wiederkaufrecht an Polen übergeht, woraus allerdings keine Waffe gegen die Minderheiten werden darf. Was endlich den Artikel 4 des Minderheitenschutzvertrages über den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit durch Geburt in einem polnischen Gebiete betrifft, wird von der Kommission im Sinne des Deutschumsbundes entschieden. Der Bericht da Gamas fordert schleunigste Zustimmung an die polnische Regierung, damit weitere Maßnahmen gegen die deutschen Ansiedler unterbleiben. Der polnische Delegierte Askenazy erklärte, daß er alle Motive und Konfusionen der von der polnischen Regierung eingereichten Denkschriften aufrechterhalte und sich nur darauf beschränken werde, den Bericht da Gamas der Regierung zu übermitteln.

### Vor den Wahlen.

Ein Sonderauschuß des Obersten Gerichtshofes ist für die Zeit der Wahlen in Warschau gebildet worden. Er hat juristische Entscheidungen über Wahlfragen zu treffen. Der Auschuß setzt sich aus Gerichtspräsidenten und Richtern aller Gerichte zusammen. Die wichtigsten Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in Wahlfragen werden in einem Sonderheft abgedruckt werden, wie es bei den Wahlen im Jahre 1919 der Fall war.

### Die Krakauer Listen.

Auf der Liste der Krakauer Nationaldemokraten befinden sich folgende Namen: Korfanth, Ingenieur Mianowski und Professor Konopczyski. Die Liste der Nationalen Staatsunion für Krakau ist noch nicht festgelegt worden. Unter anderen werden Stadtpräsident Jędrzejewicz, Dr. Konopka, der frühere Finanzminister Stępczowski und Henryk Stępczowski genannt. Von Seiten der Polkspartei kandidiert im Krakauer Bezirk Włodzimierz Tetmajer.

### Eine Sitzung des Staatsauschusses

fand am Montag mittag im Sejmgebäude statt. Es wurden eine Reihe von Listen erörtert, wobei die Liste 19, die vom bürgerlichen Zentrum eingebracht worden ist, für ungültig erklärt worden, und zwar deshalb, weil dieselbe Partei schon die Liste Nr. 14 angemeldet habe, die in Kraft geblieben sei. Dann beschloß der Auschuß, die Liste 21, die der unabhängigen Sozialisten, für ungültig zu erklären. Die Ungültigkeitserklärung wurde mit Rücksicht darauf beschlossen, daß die Untergriffen auf der Liste eine und dieselbe Handschrift zeigten. Deshalb ist diese Liste zurückgezogen worden. Was die Liste 13 (Stapinski-Gruppe) betrifft, so beantragte der Bevollmächtigte der Polnischen Volkspartei, Pias, daß die Stapinski-Gruppe nicht den vollen Namen Polnische Volkspartei, sondern nur die Bezeichnung Polnische Volkspartei-Linke benutzen solle. Dieser Antrag fiel durch. Der Generalwahlkommissar gibt ein Rundschreiben an die Bezirkswahlkommissare heraus. Dieses Rundschreiben wird die Befugnisse betreffen, die den Bezirkswahlkommissaren zustehen werden. Die nächste Sitzung des Staatsauschusses findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, statt. An diesem Tage läuft der Termin für die Abgabe der Erklärungen ab, in denen die Kandidaten ihre Zustimmung zu den Kandidaturen aussprechen.

### Die Minderheitenkandidaten für Gnesen.

Der Minderheitenblock hat für den Wahlkreis 35 (Gnesen) folgende Kandidatenliste aufgestellt: Rittergutsbesitzer Eduard von Wendorf in Wielon, Ansiedler Johann Bremer in Romawies (Kr. Wreschen), Landwirt Oskar Tich in Czerniejewo (Kr. Witkowo), Rittergutsbesitzer Hugo Seifarth in Strzelzki (Kr. Schroda), Fabrikbesitzer Friedrich Schmeling in Gnesen, Arbeiter August Hande in Przebedowo (Kr. Dobornik), Bademeister Georg Jahn in Rogasen (Kr. Dobornik), Landwirt Julius Schlaß in Jastrzedowo (Kr. Mogilno) und Ansiedler Heinrich Salkemeyer in Dominowo (Kr. Schroda).

### Die Unabhängigen Sozialisten

haben im ehemals preussischen Teilgebiet folgende Kandidaten aufgestellt: Gewerkschaftssekretär Matyszewski-Bromberg, Gewerkschaftssekretär Rowalewski-Posen, Magaz-Grabenz, Majstowski-Stargard, Barcikowski-Bromberg und Dr. Kronenberg-Bromberg.

Eine Vereinigung zur Hebung der politischen Ethik. Der „Przeglad Wiczojny“ meldet, daß am Freitag in der Wohnung des Professors Kuchelch die erste Generalversammlung der unparteiischen Vereinigung zur Förderung des Staatsgedankens stattfand, die auf Grund des Statuts, das vom Innenminister bestätigt worden ist, organisiert wurde. Die Aufgabe des Klubs wird darin bestehen, unter der polnischen Bevölkerung über die Entwickelung



lung des Pflichtgefühls gegenüber dem Staate, über die Vertiefung des sozialen Staatsgedankens und die Gebung der Ethik des öffentlichen Lebens zu machen. — Eine solche Vereinigung dürfte sehr am Platze sein gegenüber der Praxis der Nationaldemokraten, die fortwährend die bestehende Regierung auf Kosten des Staates als solchen bekämpfen und durch ihr Treiben überhaupt das Ansehen des polnischen Staates herabsenken.

Der Ministerrat nahm in seiner Montagssitzung einen Entwurf über Maßnahmen an, die den Staatsbehörden und -organen die Pflicht auferlegen, den öffentlichen Statistiken die in ihrem Besitz befindlichen Materialien für statistische Zwecke zugänglich zu machen. Ferner wurden folgende Anträge angenommen: 1. Antrag des Finanzministers über die Ausdehnung der Bestimmungen des russischen Abkommens, betreffend die Abgabe von Zöllen auf das ganze Gebiet der Republik; 2. Antrag des Finanzministers über die Änderung in der Besteuerung von Schaumwein; 3. Antrag des Landwirtschaftsministers, betreffend die Staatskontrolle über Heugüter und die Registrierung von Zuchttieren; 4. Antrag des Leiters des Ministeriums für Handel und Industrie über die Schiffsfahrt und die Staatskontrolle der Seefahrt; 5. Antrag des Justizministers über die Zuständigkeit der Gerichte in der Frage, im ehem. preussischen Teilgebiet Vermittler für tot zu erklären.

## Aus der polnischen Presse.

Mit den Ausländern in Polen beschäftigt sich ein Aufsatz in Nr. 224 des „Dziennik Poglądów“ („Wir und die Ausländer“), der im Anfang feststellt, daß Polen als neue Erscheinung den Besuch zahlreicher ausländischer Abordnungen und Missionen anlockt, und darauf hinweist, daß es noch immer in Polen von offiziellen ausländischen Missionen wimmelt, obwohl die Rolle derartiger Missionen eigentlich schon ausgespielt sei. Der Verfasser des Aufsatzes fährt fort: „Natürlich müssen wir allen diesen Kommissionen gastfreundlich und lebensspendend entgegenkommen, da sie uns die Gelegenheit des gegenseitigen Sichkenntlerns geben. Es ist daher sehr verständlich, daß die militärischen Abordnungen Italiens, Englands, Estlands und selbstverständlich Frankreichs sich von unserer militärischen Tüchtigkeit überzeugen müssen, daß man ihnen Flugplätze und Artillerieparcs zeigt und für sie Besichtigungen und Paraden veranstaltet, sie außerdem auch gesellschaftlich aufnimmt, damit eine Annäherung der beiden Völker aneinander stattfindet. Es ist durchaus natürlich, daß wir englischen Journalisten Gelegenheit geben, das musterhaft betriebene polnische Dorf kennen zu lernen, daß man ihnen ermöglicht, sich ein Bild von der Industrie des Landes zu verschaffen und bei Empfangsabenden oder geselligen Veranstaltungen die Wirtin und die Wirtin kennen zu lernen. Es wundern niemanden, daß die französische, rumänische oder südslawische fuhrende Jugend hier ins Theater geführt und nachher bewirtet wird. Wir haben jedoch den Eindruck, daß wir in diesen Dingen zu weit gehen. Der Pole neigt an sich zur Überschätzung alles Ausländischen. Die Verhältnisse in den letzten drei Jahren haben diese Neigung gesteigert. Wir erkennen nicht mehr die der nationalen Gastfreundschaft gezogenen Grenzen, wir unterscheiden nicht mehr zwischen dem, was nötig ist, und dem, was überflüssig ist. Wir sind wie Kinder, die ohne Verständnis das Beispiel Erwachsener nachahmen. Es kommt vor, daß wir bereit sind, Durchschnittsmenschen als Apostel und Propheten aufzunehmen, und daß wir bei Gastmählern und Empfängen ganz banale Erklärungen kritiklos als Offenbarungen behandeln. Kritische Ausländer, die solche Dinge bei uns nicht erleben, müssen mit einer geringen Meinung von unserer Kultur in ihre Heimat zurückkehren. Gewisse Vorgänge der letzten Zeit lassen den Umfang der vielen gesellschaftlichen Veranstaltungen zu Ehren der Ausländer im Rathaus und anderswo bedenklich erscheinen. Unsere Jugend weiß sehr gut den Schein von der Wirklichkeit zu unterscheiden und verachtet nicht, daß Polen ein armes Land ist und daß hier jede Übertreibung der Gastfreundschaft großen Schaden anrichten kann.“

Herr Nierki, der Generalkonsul für das Seelenleben und die Charaktereigenschaften der Deutschen im allgemeinen und der Preußen im besonderen, setzt seine überaus fruchtbare Forschungsarbeit auf diesem neuerdings von ihm mit solchem Eifer bearbeiteten Gebiet fort. In Nr. 226 des „Dziennik Poglądów“ veröffentlicht er an der Stelle, an der eigentlich der Leserspruch stehen mußte, einen Aufsatz unter der Überschrift: „Die Philosophie des Prezentworts“. Richte, Richte und Treitschke müssen dazu herhalten, daß Herr Nierki aus ihnen die angeblichen Beweise für die folgenden lapidaren Sätze über die Hauptzüge der deutschen Weltanschauung herauszieht: „Die Deutschen sind überzeugt, daß sie im Besitz aller Tugenden und Vollkommenheiten sind. Sie gewöhnen daher sich selber und können nichts von anderen Völkern lernen. Sie brauchen daher auch anderen Völkern nicht Achtung und Höflichkeit zu erweisen. Die ganze außerhalb des Deutschlands lebende Menschheit hat in den Augen der Deutschen keinen Wert. Ihre Aufgabe ist, dem Herrschen zu dienen.“ — Das Gegenteil von dem, was Herr Nierki schreibt, ist richtig: Kein anderes Volk der Erde hat sich so bemüht, in das Wesen anderer Völker auf

dem Wege gründlicher Forschungen einzudringen, wie die Deutschen, kein anderes Volk der Erde hat es so verstanden, sich in fremdes Volkstum und fremde Kulturen einzuleben, wie die im Auslande lebenden Deutschen, und keine andere Philosophie hat sich durch das Beste, was die philosophischen Leistungen aller Völker zuwege brachten, so mitbestimmen lassen, wie die deutsche Philosophie. Das braucht natürlich Herrn Nierki nicht zu hindern, mit dem Bruchston der Überzeugung und möglichst vielen Zitaten aus französischen Schriftstellern lange Aufsätze über die Unbelehrbarkeit und das schematische Barbarentum der Deutschen zu schreiben.

## Achtung, Wähler!

Die deutsche Liste hat die Nr. 16 und den Titel „Blok Mniejszości Narodowych Rzeczypospolitej Polskiej“ erhalten.

Wir erinnern die deutschen Wähler an, daß zugleich mit der Anmeldung der Kandidaten auch die Benennung des Bevollmächtigten erfolgen muß, und daß dieser seinerseits den Anschlag der Wahlkreislifte an die Staatsliste zu melden hat.

Der 6. Oktober ist der äußerste Termin zur Einreichung der Kandidatenliste. Es wird sich empfehlen, die Listen mindestens einige Tage vorher einzureichen, damit eventuell auf Wunsch des Wahlkommissars noch Veränderungen vorgenommen werden können.

Wahlaustrich des Minderheitenblocks in der Republik Polen.

## Die deutsche Reichsregierung und die Schuldfrage.

Berlin, 30. September. (Tel.-An.) Der Reichskanzler Dr. Brüch erklärte Vertretern ausländischer Zeitungen über die Schuldfrage folgendes: In der letzten Zeit haben in Deutschland zahlreiche Rundgebungen zur Frage der Schuld am Weltkriege stattgefunden. Eine große Bewegung geht durch alle Teile des Volkes, und immer wieder wird dagegen protestiert, daß Deutschland die Rolle des Verbrechers von 1914 spielen soll. Die deutsche Regierung kann sich dieser Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten und hat dies auch nie getan, wenn sie auch aus politischen Gründen nicht immer so vorgehen durfte, wie dies temperamentsvolle Kämpfer in der Schuldfrage forderten.

Die Frage hat uns aber ununterbrochen beschäftigt, und wir sind mit allen Kräften bemüht, soweit es nur irgend in unserer Macht steht, zu ihrer Klärung beizutragen. Sie wissen selbst, daß sich in vielen Ländern die Stimmen mehren, die das ganze Problem, wie es zu der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges kommen konnte, für noch lange nicht gelöst erklären, die versuchen, diesem Problem auf den Grund zu gehen, weil sie sich nicht bei der Ansicht belassen können, daß so ein maßloses Unglück, das fast sämtliche zivilisierte Völker in seinen Strudel hineingeworfen, nur durch die Schuld eines aus der Zahl der Völker herausgerückten Menschen sein kann. Sie haben selbst gesehen, wie sich das deutsche Gefühl gegen eine solche Behauptung sträubt, und wir wissen auch, daß die Folgen dieses Urteilspruches, der lediglich vom Ankläger gefällt wurde, unter Volk in immer tieferen Stufen liegen. Aber außerdem handelt es sich um eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung für die gesamte Menschheit. Nur wenn die Wurzeln der Katastrophe von 1914 respektvoll aufgedeckt werden, läßt sich ihre Wiederholung für alle Zeiten verhindern. Das ist die hohe ethische Seite des Problems, deren Ernst sich niemand, dem die Zukunft unserer Kulturwelt am Herzen liegt, verschließen darf. Die Vorgänge, die zum Weltkrieg führten, können nur durch eine haltlose Offenheit aller Beteiligten aufgeklärt werden. Deutschland hat diesen Weg gleich nach Beendigung des Krieges beschritten. Zuerst brachten wir die sogenannten Kautschuk-Notizen heraus, die alle deutschen Dokumente aus den Tagen unmittelbar vor Kriegsausbruch enthielten. Vor kurzen sind dann, wie Ihnen wohl bekannt ist, die ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes erschienen, und diese Sammlung wird, wenn sie einmal abgeschlossen wird, der Öffentlichkeit von geheimen Schriftstücken der Wilhelmstrasse aus den Jahren 1871 und 1914 ein vollständiges Bild geben.

Während wir so unsererseits alles zur Verjüngung stellen, um unseren Beitrag zu der mühsamen Arbeit einer reiflichen Aufdeckung der Wahrheit zu liefern, verfolgen wir natürlich mit gespannter Aufmerksamkeit alle anderen Publikationen, die neue Aufschlüsse über die große Frage, von der wir sprechen, enthalten. Daß durch sie ebenfalls bedeutendes Material zutage gefördert wird, geht nicht nur aus der Sammlung der veröffentlichten Aktenmaterialien, sondern auch aus den in Paris erschienenen „Libraire“, sondern auch eine Fülle von dem früheren Generalsekretär Dr. Romberg herausgegebene Sammlung diplomatischer Dokumente über die Fälschungen im russischen Orangebuch.

Diese Bücher sind für jeden, der sich über die Schuldfrage unterrichten will, eine sehr interessante Lektüre.

Lassen Sie sich nur auf einen Punkt in dem letztgenannten Werk hinweisen! Das Buch enthält den vollständigen Telegrammwechsel zwischen der russischen Botschaft in Paris und dem russischen Auswärtigen Amt in Petersburg während der sogenannten „Orangebuch-Woche“ Ende Juli 1914. Galt man neben dieser Sammlung von Depeschen das offizielle russische „Orangebuch“, das zu Kriegsbeginn aus dem gleichen Aktenmaterial zusammengestellt wurde, um die Haltung Russlands bei Kriegsausbruch zu rechtfertigen, so erkennt man sofort, daß im „Orangebuch“ vieles weggelassen und entstellt wurde, um vor der Welt einen falschen Eindruck zu erwecken.

So enthält zum Beispiel eine Depesche des russischen Gesandten in Paris vom 24. Juli 1914 in ihrer ursprünglichen Fassung einen Satz, der in der offiziellen Ausgabe weggelassen wurde, obwohl er besser ist, weil er auf die Rolle Deutschlands ein günstiges Licht wirft. Er lautet: „Deutschland wünscht die Lokalisierung des Konfliktes, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen mußte.“ Hier zeigt sich also, daß man auf der Seite der Gegner genau mußte, daß Deutschland die Entfesselung des Weltkrieges nicht wollte, sondern danach strebte, den Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien einzudämmen.

Sehr charakteristisch ist ferner, daß die Vermittlungsversuche, die Deutschland während der kritischen Tage in Paris unternahm, in der offiziellen Ausgabe entfallen, die Schritte des deutschen Botschafters vom 28. und 29. Juli sogar unterdrückt wurden, weil aus den Originaldepeschen Ismolsch, des bekannten russischen Botschafters in Paris, hervorgeht, daß diese Schritte an der ablehnenden Haltung der französischen Regierung scheiterten.

Auf der anderen Seite können wir jetzt an der Hand der unterkürzten Dokumente klar erkennen, daß Russland vornehmlich in jeglicher Vermittlung der Mächte ablehnte. Denn am 27. Juli telegraphierte der russische Außenminister Sjaserow nach Paris und London: „Wenn es sich darum handelt, irgend einen maßgebenden Einfluß in Petersburg auszuüben, so weisen wir einen solchen von vornherein zurück, da wir von Anfang an einen Standpunkt eingenommen haben, an dem wir nichts ändern können, weil wir bereits allen annehmbaren Forderungen Österreich-Ungarns entgegenkommen.“

Sogleich läßt sich beobachten, daß von französischer Seite tatsächlich auch nicht der geringste Versuch gemacht wurde, auf Russland im Sinne der Nachgiebigkeit einzuwirken.

Ismolsch stellt vielmehr an einer Stelle, die im „Orangebuch“ gleichfalls angemerkt ist, mit Genugtuung fest, daß Paris jeder Gedanke an eine Einwirkung auf Petersburg fernliege, immer wieder gibt Frankreich den Russen die Versicherung und begrenzte Unterstützung. So meldet zum Beispiel Ismolsch in einem Telegramm vom 29. Juli, daß der französische Ministerpräsident Ribot sich sofort nach seiner Rückkehr aus Russland zu ihm in diesem Sinne geäußert habe. Selbst als die Nachricht von der allgemeinen Mobilisierung in Russland einkam, wurde die bedingungslose Zusage erneuert, denn in diesem Augenblick meldet ein Telegramm des russischen Botschafters: „Die französische Regierung ist bereit, alle Bündnispflichten zu erfüllen.“

Sie sehen aus diesen wenigen Proben, daß auch das neue Aktenwerk bedeutende Beiträge zur weiteren Klärung der Frage nach der Geschichte des Kriegsausbruchs bringt. Es ist sicher eine lohnende Aufgabe für die Forscher unserer Zeit, sich in den gebotenen Stoff zu vertiefen und alles an Licht des Tages zu ziehen, was hier wie in anderen Publikationen der letzten Zeit für die noch nicht gefundene Lösung des gewaltigen Problems Neues vorliegt. Widmet sich die Wissenschaft einer solchen Aufgabe, so leistet sie, wie schon gesagt, der ganzen Menschheit einen Dienst, indem sie mithilft an dem Kampf um die Wahrheit über das tragische Schicksal der Völker 1914.

## Die Bodenreformertagung in Karlsruhe.

Karlsruhe, 30. September. (Tel.-An.) Gestern vormittag begann die Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer mit einer offiziellen Versammlung, die außerordentlich stark aus allen Teilen Deutschlands besucht war. Staatspräsident Dr. Hummel begrüßte namens der badischen Regierung die zu der Tagung Erschienenen und erklärte, die badische Regierung werde die Ziele der Bodenreformer mit ernstem Interesse verfolgen. Es sprachen ferner der badische Arbeitsminister Dr. Engler, der darauf hinwies, man müsse dafür sorgen, daß die Arbeiter, Beamten, Angestellten usw. nur sozialer Land in eigener Hand zur Bebauung hätten, als sie auch tatsächlich ausüben können. Heute hätten noch so und so viele Arbeiter und Angestellte Land zur Bebauung, das sie in ihrer freien Zeit nicht

## Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr Weller war in einen Stuhl gesunken und schielte sich erschöpft die Stirn. Der Amtsgerichtsrat stand auf. „Da scheint ja allerdings eine ganz sonderbare Sache vorzuliegen. Haben die Herren die leeren Bogen bei sich?“ — „Hier ist der Briefbogen.“ — „Hier ist der Wechsel.“ — „Und hier das Stempelpapier.“ — Der Richter klingelte, und eine Ordonanz kam. „Ist der Herr Gerichtschreiber da?“ — „Ich werde sehen, ob der Herr Doktor in seinem Zimmer ist.“ Der Chemiker kam und wurde unterrichtet. „Ich werde sogleich untersuchen.“ Die Herren gingen alle mit in den Laboratoriumsraum hinterher. „Es ist nichts festzustellen, aber auch gar nichts.“ — „Gibt es chemische Tinten, die so vollkommen verschwinden?“ — „Ausgeschlossen! Die müßten doch irgendeine Spur hinterlassen.“ — „Ja, aber —“ — „Ich kann Ihnen erst morgen genau Bescheid geben; ich werde ganz genau noch einmal prüfen und alle einschlägige Literatur durchsehen.“ — „Und Sie, meine Herren, Sie irren wirklich nicht?“ Der Richter zweifelte noch, aber der Justizrat war ärgerlich. „Einer kann irren, aber drei Fälle, die vollkommen von einander unabhängig und doch genau gleich sind?“ — „Allerdings, sehr wunderbar! Dann also, meine Herren, auf morgen.“ Sie standen draußen, Schumann klopfte dem Senator auf den Rücken. „Jetzt schäpe ich wieder Mut. Kopf hoch!“ Die Herren schritten langsam dem Ratkeller zu.

Der Amtsgerichtsrat ging ärgerlich in seinem Zimmer auf und nieder. So eine Torheit! Sollten die Herren doch genauer in ihren Zimmern nachschauen, nicht ihn und den Gerichtschreiber mit solchen Phantasien belästigen. „Übrigens, Schörens,“ Er wollte doch gleich die Akten noch einmal durchblättern. Wie stand denn die Sache? Er selbst war mit seinem Sohn verschwunden, hatte aber vor seiner Abreise seinen Zusammenbruch selbst dem Gericht mitgeteilt und die

Eröffnung des Konkurses beantragt. Der Richter durchblätterte die Mappe; es fanden sich alle Papiere, sorgsam numeriert, — Blatt eins trug nur die Zahl, war aber sonst leer.

Der Richter suchte, dann griff er zur Klingel. Der Schreiber trat ein. „Herr Wenzel, haben Sie aus den Akten Schörens etwas herausgenommen?“ — „Aus den Akten Schörens? Nein.“ — „Aber da fehlt doch der Konkursantrag, den Schörens selbst gestellt hat.“ — „Aber bitte, Herr Amtsgerichtsrat, muß doch oben auf liegen.“ — „Nein, sehen Sie selbst nach.“ — Lächelnd im Bewußtsein seiner Gewissheit trat Wenzel heran und schlug auf; er nahm die erste Seite, blätterte weiter. — „Herr Amtsgerichtsrat, die Nummer eins —“ — „Ist doch leer!“ — Wenzel wurde müde. „Verzeihen Herr Amtsgerichtsrat, ich begreife nicht, da muß mir einer einen Schabernack gespielt haben, aber einen sehr schlechten, er hat den Brief herausgenommen und dafür dieses leere Blatt hineingelegt.“ — Unwillkürlich wurde der Richter einen Ton blässer. „Sehen Sie das Blatt einmal genau an! Wie sah denn der Briefbogen aus, den Schörens hatte?“ — „Genau so! Ich wunderte mich noch, daß er nicht einmal einen Geschäftsbriefbogen mit seiner Firma, sondern so einfach kariertes Papier genommen hatte.“ — „Ein Stempel war auch nicht darauf?“ — „Nein.“

Der Richter ging nervös auf und nieder. „Bitten Sie doch einmal Herrn Dr. Schölermann zu mir.“ Der Schreiber ging, entschlossen, im Sekretariat einmal gründliche Nachforschung zu halten. Der Gerichtschreiber trat ein. „Ich habe die Papiere noch einmal ganz genau untersucht. Nichts! Auch nicht die geringste Spur eines mechanischen Einbruchs, den eine Feder oder ein Stift voraussichtlich hinterlassen müßten, auch nicht das geringste Zeichen. Ich habe die verschiedensten Chemikalien angewendet. Wenn eine Geheimchrift verschwindet, dann müssen sich irgendwelche chemische Substanzen feststellen lassen; meist gibt es auch eine Möglichkeit, die Schrift wieder erscheinen zu lassen. Hier aber ist leeres Papier, nichts wie leeres Papier. Die Herren haben einfach die Papiere verbrannt, ein seltsamer Fall der Triplizität der Ereignisse, über den wir zu wichtigeren Dingen übergehen können.“

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß inzwischen ein vierter Fall vorgekommen ist!“ — „Auch Schörens?“ — „Auch Schörens, und bei mir, in den Gerichtsakten!“ — „Nanu!“ — „Hier sehen Sie: auf diesem Blatt Nummer eins stand die Konkursanzeige, die Schörens selbst geschrieben hat; jetzt ist das Blatt leer, vollkommen leer.“ — „Sie wissen bestimmt?“ — „Wenzel denkt, daß ihm jemand einen Schabernack gespielt und die Anzeige gestohlen hat. Ist aber Unsinn! Die Anzeige zu stechen hat für keinen Menschen auf der Welt den geringsten Wert, und — freilich, der alte Wenzel ist eine komische Person und wird öfter geizig, aber daß ihm einer ein Blatt aus einem Aktenstück wegnimmt, das noch dazu mir täglich in die Hände kommt —“ — „War denn der Bogen derselbe?“ — „Genau, ja.“ — „Wußte jemand von den verschwundenen anderen Papieren?“ — „Haben wir doch selbst erst soeben erfahren und seitdem ist das Aktenbündel nicht mehr von meinem Schreibtisch gekommen.“ — Wenzel kam wieder herein, er war ganz aufgeregelt. „Herr Amtsgerichtsrat, ich denke doch, es ist ausgeschlossen.“ — „Gut, Wenzel, ich bin überzeugt.“ — Der Alte wunderte sich, daß der Chef die Sache so leicht nahm, und Dr. Schölermann nahm das Papier. „Ich werde alles noch einmal ganz genau prüfen!“ (Fortf. folgt.)

## Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Eine Pädagogische Woche in Leipzig. Die vom Sächsischen Lehrerverein eingerichteten Ferienkurse finden vom 9. bis 21. Oktober statt. Daran schließt sich vom 23. bis 28. Oktober eine vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstaltete, unter Leitung des Leipziger Lehrervereins stehende Pädagogische Woche an. In den Ferienkursen werden Vorlesungen über Psychologie und Pädagogik, Religionswissenschaft, Deutsch und Musik, wissenschaft von Lehrern der Universität Leipzig gehalten. Die anschließende Pädagogische Woche findet zum ersten Male statt. Es sollen die Versuche, die Arbeitsgedanken in der Volksschule zur praktischen Durchführung zu bringen, in ihrer heutigen Ausprägung gezeigt werden.

— Albert Einsteins nach Japan. Der berühmte Physiker Professor Albert Einstein beabsichtigt in dieser Woche Berlin, um seine seit langem geplante Reise nach Japan anzutreten. Der Gelehrte wird dort auf Einladung mehrerer Universitäten und wissenschaftlicher Gesellschaften Vorlesungen halten. Einsteins Japanreise ist auf eine ein halbes Jahr berechnet.



# Noch keine Entscheidung im Orient.

## Die Konferenz von Mudania.

In Mudania am Marmarameer, nordwestlich von Brussa, soll eine Konferenz stattfinden, in der über die Forderungen Kemal's an England und Frankreich, die formal noch eine politische Einheit gegenüber der Regierung von Angora bilden, beraten werden soll.

**London, 2. Oktober.** „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel: Franklin Bouillon forderte die hohen alliierten Kommissare zu einer Konferenz auf zum Zweck der Rechenschaftsabgabe über seine Besprechung mit Kemal Pascha sowie zur Aufstellung eines Planes für die Konferenz von Mudania. Das Programm der Konferenz umfasst folgende Punkte:

1. Festlegung der Grenze in Ostthrazien;
2. Entfernung der Griechen aus Thrazien;
3. Einrichtung einer nationaltürkischen Verwaltung in Thrazien.

**Paris, 3. Oktober.** Der Text der Note Kemal Paschas an Poincaré stellt anscheinend einen Beweis dar von dem Erfolg der Aktion Franklin Bouillons. Kemal macht die Mitteilung, daß er Befehl gab zur Einstellung der Kriessoperationen angesichts des Vertrauens, das er zu den Zusicherungen Fr. Bouillons habe, die dieser im Einverständnis mit den Vertretern der alliierten Mächte gemacht habe. Kemal fügt hinzu: Die Versicherungen Fr. Bouillons entspringen wirklichem Gerechtigkeitsgefühl, durch das die Vorschläge der Entente sich auszeichnen, die eine Sicherung der Rechte Thraziens enthalten. Man möge jedoch erwägen, daß die weitere Belassung Thraziens unter griechischen Behörden, sei es auch nur noch einen Tag länger, eine Gefahr darstelle und Leiden für die dortige Bevölkerung verursache. Es ist also unbedingt notwendig, sofort die Evakuierung der griechischen Behörden aus Thrazien zu beschleunigen, und die rechtmäßigen Behörden der Regierung der Nationalversammlung von Angora wiederherzustellen.

**London, 3. Oktober.** Die Konferenz von Mudania findet vermutlich heute (Dienstag) statt und setzt sich zusammen aus dem türkischen Generalissimus Kemal Pascha, dem Führer der englischen Truppen an den Dardanellen, General Harrington und anderen Generalen beider Parteien. Dieser Konferenz soll, falls sie günstig verläuft, eine zweite am selben Orte folgen, auf der zwischen einem türkischen Vertreter, wahrscheinlich General Ismet, und den Generalen der Koalition in Sachen eines provisorischen Status für Thrazien verhandelt wird. Um einen Beweis ihres guten Willens zu geben, haben sich die Türken aus Erenköi im neutralen Streifen (an den Dardanellen, zwischen der Einfahrt und Işkhanas) zurückgezogen. Dies hat wesentlich zur Beruhigung der englischen militärischen Stellen beigetragen. Die wahre Sachlage ist wohl die, daß die Türken sich auf eine Drohung Harringtons mit bewaffnetem Einschreiten hin zurückgezogen haben. (Die Red.)

**Paris, 3. Oktober.** Poincaré empfing gestern nacheinander den italienischen Botschafter Grafen Sforza und den englischen Botschafter Lord Hardinge und informierte sie über die Note Kemal Paschas, die eine endgültige Antwort auf die Note der Verbündeten nach Befragung der Nationalversammlung von Angora in Aussicht stellt. Die französischen maßgebenden Kreise sind optimistisch gestimmt und stellen eine merkliche Besserung der Situation fest. Man ist der Ansicht, daß die Chancen für eine friedliche Lösung des Konflikts bedeutend gestiegen sind. (Ob sich dieser Optimismus bestätigt, bleibt abzuwarten. Die Red.)

### Die Absichten der Sowjets.

**Wien, 2. Oktober.** „Neue Freie Presse“ meldet, daß Kemal die Vorschläge der Sowjetregierung annahm, die bereit ist, das türkische Meer von der Schwarzmeerküste Afens nach Ostthrazien hinüberzuziehen. Das Meer Kemal würde an der Küste konzentriert und dann ohne jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit den Engländern nach Thrazien übergeführt werden. — Die Durchführung dieser Absicht würde eine ganz neue Lage schaffen, die England vor außerordentliche Schwierigkeiten stellen und besonders die Verteidigung Konstantinopels sehr erschweren würde. Es ist freilich kaum anzunehmen, daß Kemal sein Heer teilt und die in Kleinasien errungenen Vorteile gegenüber einem event. englischen oder einem erneuten griechischen Angriff aufs Spiel setzt.

**Berlin, 1. Oktober.** Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist Sitwinow am Freitag auf seiner Rückreise nach Moskau in Berlin eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ erklärte Sitwinow zu den russisch-türkischen Beziehungen, daß es in der Türkei hauptsächlich darum liege, daß es im Orient zu keinem Kriege kommt. Die Sowjetregierung habe alle Fäden angeknüpft, um die friedliche Lösung des Orientkonflikts zu beeinflussen. Rußland werde jedoch in der Buerkennung seiner Interessen am Bosphorus und in der Frage der Teilnahme an der Lösung der Orientfrage intervenieren. Zwischen Moskau, Chark-

### Sowjetrußland.

#### Abkehr vom Kommunismus?

Der russische Außenhandelskommissar Krassin veröffentlicht in der von dem Sozialdemokraten Barbus herausgegebenen Zeitschrift „Der Wiederaufbau“ einen Aufsatz über „Die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung“. Krassin's Ausführungen stellen glatten Bruch mit der kommunistischen Wirtschaft dar. Er erklärte, daß für die Bauernschaft, für den kleinen Gewerbetreibenden und auch für den Binnenhandel die freie Wirtschaftsform wieder durchgeführt sei. Für die mittleren Betriebe und für die großen industriellen Unternehmungen sei die neue Wirtschaftsform der Pacht- und Konfessionsverträge eingeführt. Diese neue Wirtschaftsform sei ein Staatskapitalismus, und sie habe das überwundene kommunistische Dogma abgelöst. Der ganze Artikel Krassin's zeugt von dem Bemühen, der westeuropäischen Industrie und Handelswelt klar zu machen, daß das russische Volk dem Kommunismus abgeschworen habe, so daß der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland nichts mehr im Wege stehe.

Anfang nächster Woche beginnt in Petersburg der vierte Kongreß der dritten Internationalen, auf dem Lenin über die Ausichten der Weltrevolution berichtet wird. Zu der Konferenz werden über 600 Kommunisten als Delegierte erwartet. — Wenn Rußland dem Kommunismus abgeschworen hat, was soll dann noch die Weltrevolution? Die Mitteilungen Krassin's sind demnach mit Vorsicht anzunehmen.

#### Die Dienstpflicht in der Roten Armee.

**Moskau, 30. September.** (Tel.-Mn.) Durch ein Dekret der russischen Volkskommission wird die Militärdienstpflicht der Bürger der Sowjetregierung festgesetzt. Die Dauer der aktiven Dienstpflicht soll bei der Infanterie und Artillerie 1½ Jahre, bei der Kavallerie und den technischen Truppen 2½ Jahre, bei der Luftflotte 3½ Jahre und bei der Kriegsmarine 4½ Jahre betragen. Die Dienstpflicht in der Reserve der Armee dauert bis zum vollendeten 40. Lebensjahre. Die Angehörigen der Roten Armee sind wahlberechtigt.

#### Unterdrückung der ukrainischen Nationalbewegung.

**Petersburg, 2. Oktober.** In der letzten Zeit haben die bolschewistischen Behörden in ukrainischen Verhältnisse.

Low und Angora herrscht in diesen Punkten volles Einverständnis.

**Bruxelles, 2. Oktober.** Das „Petit Journal“ meldet, daß Nachrichten über die Zusammenziehung zahlreicher Sowjettruppen an der rumänischen Grenze eingelaufen sind. Eine hervorragende Persönlichkeit aus bolschewistischen Kreisen hat erklärt, daß Rußland an keiner Waffennaktion teilnehmen wolle. Falls jedoch der türkisch-englische Konflikt nicht auf friedlichem Wege erledigt werden sollte, werde Rußland gezwungen sein, seinem türkischen Bundesgenossen reichliche Hilfe zukommen zu lassen, damit dieser die von ihm verfolgten Ziele erreicht.

### Die Einigkeit in der englischen Meinung.

„Daily Mail“ und „Daily News“ sind nach Londoner Meldungen der Meinung, daß ein Zulassen der Besetzung Thraziens durch die Türken eine Niederlage Englands bedeuten würde, die in der ganzen Welt bedeutende Wirkungen auslösen würde. Die Blätter nehmen allgemein eine wohlwollende Haltung gegenüber dem Regierungsprogramm ein und sind der Meinung, daß sich England den Forderungen der Türken in der Meerengenfrage unbedingt widersetzen müsse. — Man sieht, die englische Presse weiß genau Bescheid, welche Staatsnotwendigkeiten für das britische Weltreich vorliegen. Die anfängliche Wendung in einem Teil der Blätter gegen Lloyd George und „seinen Krieg“ war nur ein Scheinmanöver, das die Entschlossenheit zur Durchführung der notwendigen englischen Politik verdeutlichen sollte. Zurzeit ist sich also der Ministerpräsident, den England trotz aller Gegnerschaft in manchen Kreisen wohl nicht so leicht wird entbehren können, mit dem Kabinett und den führenden Blättern über den einzuschlagenden Weg einig. Die Dominions haben ihre Hilfsbereitschaft erklärt und sind bereit, im Falle weiterreichender Verwicklungen mit ihren Truppen, die für einen solchen Krieg in unzulänglichem Gelände trefflich geeignet und ausgerüstet sind, einzugreifen. Einzig und allein die Arbeiterschaft, die ziemlich pazifistisch gestimmt ist, scheint gegen einen Krieg sich noch zu sperren. Vermutlich auch nur deshalb, weil diesen Schichten naturgemäß das Verständnis für die Sachlage langwieriger kommt als den politisch aufgeklärten Kreisen. Wenn aber die Führer der Arbeiter, die sich schon für den Krieg erklärt haben, ihren Leuten zum Bewußtsein gebracht haben, worum es geht, dann werden auch diese Massen keinen Anknüpfen zwischen die Räder speichen des englischen Kriegswagens finden. Der Krieg verschlingt zwar Geld und die billige Aktion Englands im Osten hat das Land schon 20 Millionen Franken gekostet. Und England hat ja an seinen amerikanischen Schulden schon genug abzugeben. Aber daran wird die britische Politik nicht scheitern, denn die Engländer haben immer bewiesen, daß sie kein „Kriemerkel“ sind, wie die Deutschen der Vorkriegszeit in verhängnisvoller Täuschung meinten.

**London, 2. Oktober.** Nach hier eingelaufenen Meldungen hat die Lage im Orient insofern eine kritische Wendung erfahren, als die Möglichkeit, den Konflikt auf friedlichem Wege beizulegen, ausgeschlossen erscheint. „Daily Express“ meldet, daß die Kriegsparteien der beiden hauptbeteiligten Länder (England und Türkei) die Oberhand bekommen haben, und daß sich sogar die Führer der Arbeiterpartei für den Krieg erklärt haben sollen, indem sie betonten, daß England die Freiheit der Meerengen als Bedingung sine qua non betrachte. Die allgemeine Lage wird immer bedrohlicher, da die Türken im Gebiete von Işkhanas fortwährend vorrücken.

#### Die Lage an den Dardanellen.

**Rom, 2. Oktober.** „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel, daß immer neue englische Schiffe Truppen landen. Der Berichterstatter des italienischen Blattes war in Işkhanas, das der Hauptangriffspunkt der englischen Truppen ist. Die englische Kavallerie ist bis zur Ortschaft Ezin vorgedrungen, wo sie auf türkische Kavallerie gestoßen ist. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich; die Engländer sind ihm aus dem Wege gegangen und haben sich zurückgezogen. Die Dardanellen und das Marmarameer werden in der Nacht von den Reflektoren der englischen Kriegsschiffe beleuchtet. Die Gefahr eines Waffenstillstandes sei um so größer, als Kemal Pascha und die Angoraregierung den Waffenstillstandsversuch abgelehnt haben, bis Griechenland Thrazien räumt. Nach der Meldung des Berichterstatters des „Corriere della Sera“ haben die Griechen in Thrazien 10 Divisionen.

**Paris, 1. Oktober.** „Petit Parisien“ meldet, daß die englische Regierung nach Paris eine Note abgeschickt habe, in der sie die Abwendung von militärischen Verstärkungen nach dem südlichen Teile des Marmarameeres vorschlägt.

#### Benizelos zögert.

Benizelos hat in einer Unterredung mit Journalisten erklärt, daß er, bevor er der neuen griechischen Regierung auf die an ihn gerichtete Bitte, Griechenland bei den Großmächten zu vertreten, erst die Volksmeinung in Griechenland kennen lernen müsse. — Das Revolutionskomitee erhielt eine Antwort von Benizelos, daß er teilnehmen wird an den Bemühungen zur Rettung des Vaterlandes, daß er aber keinen Anteil haben könne an der künftigen Regierungspolitik.

nisationen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter anderem ist eine ukrainische Nationalorganisation in Balta, Zmerynka und Wapniarka entdeckt worden. Im Zusammenhang mit der Entdeckung von ausländischen Organisationen in Juba und Baro sind die Sowjetbehörden auf die Spur einer Aufstandsorganisation in Kiew gekommen, wo Verhaftungen vorgenommen und verschiedene Personen erschossen wurden. — Die Sowjets treten mehr und mehr imperialistisch auf und nehmen sogar die zaristische nationalstaatliche Unterdrückungspolitik gegen die ukrainische nationale Bewegung auf.

### Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

**J. F. in B.** Wenn Sie eine briefliche Beantwortung Ihrer Anfrage hätten haben wollen, hätten Sie schon mindestens einen Briefumschlag mit Freimarke beilegen müssen, da Sie uns doch unmöglich auch noch die Unkosten für Porto, Umschlag und Schreibpapier zumuten können. Im übrigen 20 000 M. polnisch und 9000 M. deutsch.

**Eine Mutter.** Die uns zugesandten Gedichte beweisen einige Geschicklichkeit des Verfassers, in überlieferten Formen naheliegender Stimmung zum Ausdruck zu bringen, sind aber nicht als druckreife literarische Leistungen anzusehen, da sie weder gedanklich Neues ausdrücken, noch durch die Form als starkes eigenes Erlebnis wirken. Auch genügt die Verwendung der Sprache im Vers nicht allen notwendigen Anforderungen.

**G. M. 1340.** Die in der Sonntagsausgabe erteilte Auskunft enthält insofern einen Irrtum, als Kreuz als polnische Grenzstation bezeichnet wurde. Kreuz ist deutsch. Die polnische Grenzstation heißt Dragimühle.

### Danziger Kurse vom 3. Oktober.

#### Wittagskurse:

Die polnische Mark in Danzig ..... 21½  
Der Dollar in Danzig ..... 1850

in der nötigen Weise bebauen könnten. Es sprachen weiter Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, Vertreter der katholischen, evangelischen und altkatholischen Kirche, ferner Vertreter des badiischen Oberrates der Israeliten, Vertreter aus Württemberg und Anhalt, Vertreter der Technischen Hochschule und andere mehr. Der Vorsitzende Dr. Damaschke-Berlin verbreitete sich sodann in längeren Ausführungen über die Bodenreform in den letzten Jahren.

Er führte u. a. aus: In Rußland wurde die Umwandlung der Zwangswirtschaft durch eine Bodenreform durchgeführt. Die Bolschewisten sehen immer klarer ein, daß die Grundbedingungen jeder wirtschaftlichen Erneuerung eine gesunde Bodenverteilung und soziale Bodenbesserung ist. Weiter führte der Redner Beispiele aus Palästina, Bulgarien, Dänemark, der Tschechoslowakei und Irland an. Wie steht es, führte er weiter aus, nun bei uns in Deutschland und was haben wir für Maßnahmen zu treffen? Es gilt, alle arbeitenden Stände, sowohl Landarbeiter als Arbeiter, zusammenzuschließen, damit sie gemeinsam eine gesunde Bodenverteilung fordern. Nur dadurch könne die deprimierte Stimmung, die auf unserem gequälten Vaterland lastet, genommen werden. Wir müssen dem Volk die Hoffnung auf ein Heim und damit auf moralische und wirtschaftliche Gesundung geben. Bodenreform sei aber nur ein Teil der wirtschaftlichen Änderung, die wir vornehmen müssen. Die Gewerkschaftsbewegungen und der Genossenschaftsgedanke sind Fortsetzungen und Ergänzungen für eine gesunde Bodenreform. Aber: die Bodenreform ist das erste jeder Änderung, sowohl jeder wirtschaftlichen wieder jeder sozialen. Wir müssen erreichen, daß die Abgehängten im Reich und in den Ländern trotz der Zurückhaltung der Parteien für diesen Gedanken einstehen. Am 14. September haben 21 Reichs- und Landtagsabgeordnete aller Parteien sich verpflichtet, für das Bodengesetz einzustehen. Das Bodengesetz verlangt, daß jede Gemeinde Bodenbesitzerwirtschaft treiben muß. Um es zu können, müssen die Gemeinden ein wirksames Ankaufs- und Wiederkaufsrecht haben. Auf die landwirtschaftliche Siedlungsfrage zu sprechen kommend, hob der Redner hervor, daß die Landwirtschaftsverbände ein Mißgeburde seien, weil man nicht verlangen kann, daß der Großgrundbesitz sich selbst ententeigt. Hier muß der Fabel in der Befriedigung angeknüpft werden. Ferner muß verlangt werden, daß der Landwirt nicht mehr fremdländische Landarbeiter anstellen darf. Wenn er seinen Boden nicht mit Deutschen bestellen kann, soll er ihn an freie deutsche Bauern und Landarbeiter abtreten. Eine gesunde Heimstätten- und Siedlungsbewegung darf nicht allein in der Stadt getrieben werden, sondern es muß auch auf dem Lande das gleiche getrieben werden, sonst würden die Landbesitzer in die Stadt wandern. Das Steuerproblem behandelt der Referent auch kurz. Die Steuer ist ein soziales Problem. Nicht die Arbeit darf besteuert werden, sondern der Besitz an Bodenkräften, die nicht von Menschenhand geschaffen sind. Darum verlangt der Bund deutscher Bodenreformer die Steuer nach dem gemeinen Wert, die vor allem gestaffelt werden muß nach der Güte des Bodens und der wirtschaftlichen Lage. Auch auf die Überforderung des deutschen Bodens kam der Redner zu sprechen. Wir haben in Wiesbaden 80 Prozent der Käufer in Händen von Ausländern. Wir brauchen, um dieses zu verhindern, ein Bodenprezies wie es Baden und Sachsen hatten und wieder einführen werden. Die Bodenreform ist eine Frage der Gesundung Deutschlands. Die Heimstätte wird Deutschland moralisch heben, indem wieder Einfamilienleben möglich wird. Der Artikel 155 der Reichsverfassung verlangt, daß der Boden geschützt wird vor Mißbrauch, und allen zur Verfügung stehen soll. Führen wir diesen Artikel endlich durch, so wird Deutschland gesunden. Erkennen unsere Abgeordneten das, so werden sie dadurch die Republik am ersten befestigen. Der Mensch verlangt wieder mit dem Boden in direkte Verbindung zu kommen. Das ist die Forderung der Zeit.

### Deutsches Reich.

**Unterbrechung der Seeverbindung Swinemünde—Billau.** Die mehrtägigen Verhandlungen mit den Reedereien, die die Verbindung nach Ostpreußen über See Swinemünde—Billau bisher mit erheblichen Zuschüssen des Reiches und Preußens betrieben haben, sind an der Höhe der von den Reedern gestellten Forderungen vorläufig gescheitert, so daß nach Ablauf des jetzigen Vertrages von Ende September ab eine Unterbrechung des Verkehrs unvermeidlich wurde. Man war zu größeren Opfern bereit, um den Seedienst nach Ostpreußen aufrechtzuerhalten und hoffte, ihn gleichzeitig durch Anlaufen in Neufahrwasser auch Danzig nutzbar zu machen. Danzig stellt hierfür einen Zuschuß in Aussicht. Leider aber konnte mit den Reedern über die Müllage und die Verzinsung des investierten Kapitals keine Verständigung erzielt werden. Nach Auffassung aller beteiligten Zentralstellen gehen die Forderungen der Reedereien zu weit und belasten das Reich und Preußen in einer nicht mehr erträglichen Höhe.

**Die Zuckerverförmung.** Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Zuckerverförmung. Auf Grund des guten Ernteergebnisses kann man annehmen, daß 80 bis 81 Millionen Zentner Rohzucker erzeugt werden können, das ergibt rund 25 Millionen Zentner Verbrauchs Zucker. Es stehen etwa 50 Pfund Zucker für den Kopf der Bevölkerung im nächsten Jahr zur Verfügung. Bei dieser Sachlage muß die Befriedigung des Zuckerbedarfs der Bevölkerung möglich sein, wenn es gelingt, zu verhindern, daß der Zucker in so großem Maße anderen Verwendungszwecken zugeführt wird, daß nicht mehr genügend Mundzucker für die Bevölkerung übrig bleibt. Die Regierung glaubt, daß auf folgende Weise erreichen zu können: Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat die Mehrheit der Fabriken für Rohzucker und Verbrauchs Zucker in einer Zuckerverförmungsstelle zusammengefaßt, die die Zuckerherstellung übernehmen und die Preisbildung für Zucker bestimmen soll. Auch die sehr wichtige Frage, wieviel Zucker den Industrien zur Verarbeitung zugeführt werden soll, wird durch diese Zuckerverförmungsstelle geregelt. Ein Verordnungsentwurf der Regierung schließt die Zuckerraffinerien, die den Vertrag nicht aus freien Stücken eingehen wollen, der deutschen Zuckerverförmungsstelle an und erreicht somit, daß alle Zuckerraffinerien unter die vorgesehene Regelung fallen. Die Bestimmungen darüber, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Zucker zur Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Obstkonerven und Marmelade, Konfektion, Bräunmitteln und anderen Getränken geliefert, bezogen und verwendet werden darf, behält sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vor. Die Verordnung sieht außerdem die Lieferung von ein Kilogramm Mundzucker im Monat auf den Kopf der Bevölkerung vor, überläßt jedoch die Verteilung des Zuckers den Ländern, denen auch das Recht eingeräumt wird, Zuckerschöpfpreise festzusetzen. — Der Unterausschuß billigte nach eingehender Beratung den Grundgedanken des Gesetzes und sprach sich mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung für die Durchführung des Zwangsindikats aus. Dagegen hat der Ausschuß es einstimmig abgelehnt, die Verbrauchsregelung durch die Länder gutzuheißen, weil er aus dieser Bestimmung Verwirrungen und Verzögerungen und ein Wiederaufleben der Zwangswirtschaft und der Zuckerlücke erwartete.



Am 1. Oktober entschlief nach schwerem Leiden unser lieber guter Vater,  
Großvater, Bruder und Onkel

**Herr Oberamtmann Hugo Schmidt**

im 78. Lebensjahre.

Boguslawski (Gostyn), den 2. Oktober 1922.

[9412]

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., nachmittags vom  
Trauerhause aus statt.

## Privat-Handelschule

### Neue Kurse.

[8914]

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie,  
Maschinenzeichnen, Handelsverkehrslehre, Wechsel- und Sched-  
lehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch,  
Polnisch, Esperanto usw.  
Sprechzeit des Schulleiters, Poznań, ul. św. Wojciech 29,  
von 2-3 und ausnahmsweise von 7-8 Uhr.  
— Schulhaus im Zentrum der Stadt. —

**Zurückgekehrt!**

[9409]

**Dr. Georg Cohn.**

## Spielplan des Großen Theaters.

**Dienstag,** den 3. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Tosca“, Oper  
von Puccini.  
**Mittwoch,** den 4. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Cavalleria  
rufficana und Pajace“, Gastspiel A.  
Bocciarelli.  
**Donnerstag:** den 5. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Mazepa“,  
Tragödie von Julius Slowacki.  
**Freitag,** den 6. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Cafme“, von  
Delibes.  
**Sonntag,** den 7. 10., abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“,  
Oper von Bizet (halbe Preise).  
**Sonntag,** den 8. 10., nachm. 3.15 Uhr: „Halla“, Oper  
von Montizeto (halbe Preise). Abds. 7 1/2 Uhr:  
„Cafme“, von Delibes.  
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ulica  
Fredry 1.

In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober entschlief mein lieber, hochberehrter Lehrherr,  
der früh. Güterdirektor und Domänenpächter, Herr

**Oberamtmann Hugo Schmidt**

in hohem Alter von 77 Jahren in Boguslawski bei Gostyn.

Tieferschüttet und in aufrichtiger herzlicher Trauer stehe ich an dem Sarge  
dieses Mannes, der mir f. Zt. ein treuer Lehrer und bis an sein Lebensende allezeit  
ein guter, väterlicher Freund gewesen ist.

Als langjähriger Direktor der Herrschaft Wonsowo, hat der Verstorbene sich  
große Verdienste um die Landwirtschaft, insbesondere um die Viehzucht der Provinz  
Posen erworben. Ein langes, arbeitsreiches Leben, in Treue und glühender Liebe  
der Landwirtschaft der Provinz gewidmet, liegt hinter ihm, schmerzliche Enttäuschungen  
blieben ihm nicht erspart und schwer hat er bis an sein Lebensende um die Existenz  
aufrecht und ehrlich gekämpft.

Sein Andenken wird über das Grab hinaus in Dankbarkeit und Verehrung  
bei mir fortleben.

Góreczki, den 2. Oktober 1922.

[9415]

**B. Laschke, Güterdirektor u. Rittergutspächter.**

Wir suchen einige gebrauchte, gut erhaltene moderne, auch reparaturbedürftige

## Personen- u. Lastautos, sowie Motorräder

zu kaufen und erbitten Offerten mit ausführlicher Beschreibung, Baujahr,  
Fabrikat, P.S. usw. und Preisangabe. [9270]

Gleichzeitig suchen wir Verbindungen mit seriösen Fabri-  
kanten aller einschl. Artikel der Autobranche u. Raffinerien.

**Oberschlesische Automobilgesellschaft m. b. H.,**

Hohenlohehütte bei Kattowitz.  
Tel.: Kattowitz 2094. Bank: Deutsche Bank, Kattowitz.

## Ankäufer u. Verkäufer

Güter, Landwirtschaften u.  
zu Kauf und Verkauf gesucht.  
Ich besorge auch auf Wunsch  
in Deutschland jeder Art  
Objekte. [4029]

Gaga, Berlin,  
Martin Lutherstraße 16.

## Landwirtschaften,

Gasthöfe und andere  
Grundstücke [4030]

in Deutschland

siehe durch uns ständig zum  
Verkauf. „Agra“, Berlin,  
Schönhauser Allee 106.

## Suche

[9416]

## Vertretungen

erfahrene Firmen auf  
Wilnaer Gebiet.

Diene mit erklaffigen Referenzen.

Offerten für „C“ in Annoncen-Expedition,  
S. Jutan, Wilna, Deutschesgasse 4. — Tel. 222.

**1 Zweispänner-Wagen, 3jollig,**

**1 gezeil. Kartoffeldämpfer, 300 Pst.**

passend auch für Fleisch und 1 Zweischarig. Pflug  
zu verkaufen. [9417]

S. Bothe, Odrzycto, pow. Szamotulny.

## Der große Erfolg in der Ausbreitung

meiner Fabrikate liegt in dem fest durch-  
geführten Prinzip.

**Nur das allerbeste ist für  
den Landwirt gut genug.**

**Allerbeste Breitdrechmaschinen**  
unerreichte Qualität.

**Häckselmächinen** härteste Bauart,  
leichtester Gang.

**Reinigungsmachinen u. Wind-  
fegen** für verminderte  
Ansprüche.

**Maschinenfabrik und Eisengießerei**

**K. Mielke, Chodziez, früher**  
**Kolmar**

## Zur Herbstpflanzung

offerieren wir Obstbäume, Fruchtsträucher,  
Ziergehölze und Erdbeerpflanzen.  
Gärtnerei Oborzyska Stare, p. Košan.

**Verkaufe 2 Schimmelwallache,**

compert. 1,70 cm groß, 8 u. 9 J. alt, hübsches Gespann.  
[9393] C. Jacobi, Trzcionka-Opalenica.

## Starke Sielengeschirre,

aus prima braunem Kernleder zu dem Preis von  
150 000 M., komplett zum Anspannen, hat abzugeben

**Rieh. Korbe, Sattlerei u. Gerberei, Zbaszy.**

Wegen Auswanderung verkaufe meine  
sämtlich noch gut erhaltenen [9411]

**Möbel, Nähmaschine, Geldschrank.**

**Zerbe, Mühlenwerk, Rakoniewice.**

## Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit

**1 Posener Tageblatt (Posener Parte)**

für den Monat Oktober 1922

durch die Post zum Preise von M. 990.— monatl.  
zugänglich Zustellgebühr.

Name

Wohnort

B. P.

Zur Bequemlichkeit unserer verehr. Kundschaft  
errichten wir in Poznań, ul. Podgórska 10  
(Hotel de France)

**eine Stadtfiliale,**

welche wir reichlich mit unseren Fabrikaten und an-  
deren einschlägigen Handelsartikeln versehen haben.

**Fabrikpreise!**

**Verkauf nur an Wiederverkäufer!**

**»POL«** Polska mehan. fabryka  
wyrobów papierowych

(dawn. Cohn & Sieburth) T. z. o. p.

Poznań, Grobla 14. — Tel. 3261 u. 3264.

Oddział Miejski (Stadtfiliale): Podgórska 10.

Telephon 3813. Telegr.-Adr.: „POL“

**Fabrik-Lager der bekannten Zintensfabrik**

„Herolda“. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen!

## Die Erfindung

habe zu verkaufen: betreffend einfacher Herstellung, direkt  
aus Rohstoff im Dauerbetriebe und ohne Chemikaliaufätze  
von spinndaren Fasern, Papier, insbesondere Pappe  
(Karton), Bodenbelag, Isolierplatten usw. A.  
Roebelen in München. Schellingstr. 91. [4027]

## Eine musterhafte

## Wirtschaft

von 50 Morgen, komplett, in der Nähe Posens, von deut-  
scher Hand nur an Liebhaber zu verkaufen. Gest. Angebote  
u. B. 9413 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Britelpressen

für Kraft- und Handbetrieb, sowie Verfahren zur Her-  
stellung von Britells aus Rohstoff, Braunkohle, Kohlen-  
und Holzgrus, Sägemehl usw. liefert A. Roebelen,  
München, Schellingstr. 91. Prospekt gratis. [4026]

## Pianinos

kauft und zahlt die höchsten Preise.

Offerten: „Hotel Monopol“

unt. „Piano.“

## Die Rezepte

zur einfachen Herstellung von Klebstoffe aller Art, Schuh-  
crem, Kunstwein, Kunstbrot, Steinholzfußböden, sowie  
jedes andere gewünschte Rezept liefert A. Roebelen,  
München, Schellingstr. 91. [4025]

## Land- wirtschaft

mit einer sehr guten Wind-  
mühle, im guten Kundenzustand  
gelegen, Grundstück 40 Hekt.,  
mit reichlichem toten u. leb.  
Jmd. u. voller Ernte zu ver-  
kaufen. Müller, Ezeskie  
Nowe, Post u. Bahnstat.  
Chrosznica. [9387]

**1 Breitdrecher,**

**1 Getreidemäher,**

**1 Drillmaschine,**

**1 Aderwagen,**

**1 Britische,** [939]

alles in gutem Zustande.

Heinrich Kleffmann, Zlotniki  
bei Budewitz, Posen-Ost.

**2 gebr. Knaben-An-  
züge u. -Mäntel u. 1**

**National-Registrierläse**

zu verkauf. Schaupferd

Daselbst. Aufkauf gesucht. Porstowa

Ne. 31a, III. v. Zeit 1-4 Uhr.

**Sommerprossen,**

**Sonnenbrand, gelbe**

**Flede, befeuchtet unter**

**Garantie**

**Axela-Creme**

1/4 Dose 750 M., 1/2 Dose

1500 M. Axela-Seife,

1 Std. 500 M. J. Gade-

buch, Poznań, Nowa 7

**Doberman**

Müde, 2 Jahre alt, sehr

elegant, sehr wachsam,

stark, sehr angenehm

im Hause, zu verkaufen.

Gutsverwaltung Krusznica

Pow. Sieradz.

**Gebrauchtes ledernes**

**Hunde-Halsband**

für kleinen Hund zu kaufen

gekauft. Angebote mit Preis

u. B. 9418 a. d. Geschäfts-

stelle d. Bl. erbeten.

## Photographien

zur

**Legitimation**

**eilig u. billig**

**Atelier am Schloss**

sw. Marcin 37.

**Stellenangebote**

Nach Deutschland sucht:

Deputatsam. mit Hofgänger,

Schäfer, Stellmacher usw.

**Paul Schneider, Stellenver-**

**mittler, Poznań, sw. Mar-**

**cin 48. Rückporto erb. [9373]**

## Wohnungen

**4 Zimmer-**

**Wohnungs-Einrichtg.**

zu verkaufen.

Gest. Offerten unt. T. 9401

an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Laden.**

an beliebiger Straße, sofort zu

mieten gesucht. Zahle monatl.

30-50 Tausend M. Miete.

Angeb. u. B. 9407 a. d. Ge-

schäftsst. d. Bl. erbeten.

## Wir suchen einen tüchtigen polnisch-deutschen Korrespondenten

Danziger Siemens-Gesellschaft m. b. H.,

Poznań, ul. Fredry 12. [9419]

## Unverheirat. Beamter,

zum 1. Januar 1923 mit mindestens 6 jährig. Praxis.  
gesucht. Nur beste Zeugnisse und Empfehlungen werden  
berücksichtigt. Meldungen an die Güterverwaltung in

Karna, Post Chobienice. [9390]

## Wirtschaftsassistent

mit mindestens 2-3 jähriger Praxis, energisch u. zuverlässig,  
beider Landessprachen mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht  
Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen  
sind einzusenden an die Güterverwaltung Majole bei

Berlin, Arois Kepno. [9114]

## Zeitungsaus- träger

für Stadteil

**Wido**

stellt sofort ein

**Posener Buchdruckerei**

**und Verlagsanstalt T. A.**

ulica Zwierzyniecka 6.

## Stellengeinde

**Eogl. Lehrer,**

10 Dienstjahre, spr. u. schreibt

poln., sucht Landstelle, am

liebsten Anstellungsorte. Off.

u. S. J. 9389 a. d. Ge-

schäftsst. d. Bl. erbeten.

## Brennerei-Verwalter

mit sehr guten Zeugnissen empfohlen [9408]

Kub & Gogolkiewicz, Kupperwarenfabrik,

Poznań, sw. Wojciech 27.



## Deutsche Wähler!

überzeugt Euch, ob Ihr in den Wählerlisten steht.

Die Listen liegen vom 15. September bis einschl. 5. Oktober in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends an folgenden Stellen zur öffentlichen Einsichtnahme aus:

für Schrodka (Altstadt rechts der Warthe) in der Schule in der ul. Bydgoska (fr. Bromberger Str.), für die Altstadt am linken Wartheufer, für die Wahlbezirke 22 bis 37 im neuen Rathaus, I. Stock, Zimmer 15, und für die Wahlbezirke 7—21 in der Schule in der ul. Wroclawska (fr. Breslauerstr.), 16, für Wilda im Schulgebäude Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) 14/16, für St. Lazarus in der Schule in der ul. Berwinskigo (fr. Baarthelestraße), für Serzisz in der Schule in der ul. Slowackiego (fr. Karlstr.).

### Deutscher Wahlauschuß Posen,

Wah. Lejcznaskiego 2.

Telefon 4174.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 3. Oktober.

### Worte zur Altershilfe.

Jeder, der sich zu seinem deutschen Volkstum bekennt, ist die Sorge für darbenende Stammesgenossen gern erwiesener Liebesdienst.

Raumann, Suchbacz.

### Deutsche Altershilfe.

Zum Besten der notleidenden Alten sind bis jetzt bei den verschiedenen Sammelstellen 1764 250 Mark eingegangen. Außerdem sind von verschiedenen Seiten vom Lande größere Mengen Lebensmittel teils schon gesandt, teils angemeldet worden. Gerade diese Art des Gebens ist ungemein wertvoll und hilft in der besten Weise die große Not lindern. Allen freundlichen Gebern, die ein Herz für die Alten haben und ihre Pflicht, ihnen zu helfen, nicht vergessen haben, sei auch an dieser Stelle im Namen der Notleidenden und Hungernden herzlich gedankt. Die Sammlung kann aber noch lange nicht abgeschlossen werden, denn das Wohlfahrtsamt braucht, besonders für die Beschaffung von Heizmaterial, sehr beträchtliche Summen. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Geldspenden von allen deutschen Banken und von den Sammelstellen der Zeitungen entgegengenommen werden. Die freundlichen Spender von Lebensmitteln wollen sich zunächst an das Deutsche Wohlfahrtsamt Posen, Aleje Chopina 3a (fr. Kirchbachallee) wenden, das sie dann baldigst benachrichtigen wird, wohin sie ihre Gaben senden sollen. Hoffentlich wird das Endergebnis der Sammlung das Deutsche Wohlfahrtsamt in den Stand setzen, allen unseren Alten, Arbeitsunfähigen und Rentenempfängern durchgreifend zu helfen. Jeder, der es kann, trage dazu bei!

### Ein neuer Gemeindehelferinnen-Lehrgang.

Der Landesverband der evangelischen Frauenhilfen plant auch in diesem Jahre die Einrichtung eines Gemeindehelferinnen-Lehrganges, der Anfang November beginnen soll. Da bereits einige Anmeldungen zu dem Kursus vorliegen, ist es notwendig, daß junge Mädchen, die dafür Interesse und Verständnis haben, sich umgehend

auf ihrem Pfarramt oder bei dem Landesverband der evangelischen Frauenhilfen Posen, Aleje Marcinkowskiego 26 II (fr. Wilhelmstraße), melden. Die Bedingungen werden ihnen dann sofort zugestellt werden. Die Teilnahme an einem solchen Kursus ist in der Gegenwart besonders notwendig, weil unsere evangelischen Gemeinden Hilfskräfte zur Unterstützung des Pfarrers in der Gemeindearbeit und zur Hilfe in der Krankenpflege brauchen.

### Ein toller Gaunerstreich.

Seit der „Hauptmann von Köpenick“ vor länger als einem Jahrzehnt durch seinen tollen Streich die Nachwelt in der ganzen Welt in Bewegung setzte, ist in das Gaunertum eine gewisse Großzügigkeit gekommen, ganz besonders seit dem Ende des Weltkrieges, wo infolge der starken Konkurrenz es dem Spitzbuben immer schwerer gemacht wird, sich „ehelich“ durch die Welt zu schlagen. Ein derartiger Gaunerstreich, der zwar für dessen Opfer höchst unangenehm ist, aber eines gewissen humoristischen Anstrichs nicht entbehrt, hat sich gestern in den Mauern der Stadt Posen abgespielt.

In der vergangenen Woche erhielt der Besitzer des Palais-Theaters Mittelstadt eine durch die Post zugestellte gerichtliche Vorladung vor das hiesige Landgericht nach dem Zimmer 43 zu seiner geizigen Vernehmung um 10½ Uhr vormittags. Der Empfänger leistete dieser Aufforderung, da die Vorladung völlig echt zu sein schien, ohne Bedenken Folge. Als er im Gebäude des Landgerichts erschien, näherte sich ihm ein Herr und fragte ihn, wohin er eigentlich wolle. Als der Gefragte den Zweck seiner Anwesenheit angegeben hatte, bat ihn der freundliche Herr um die Ausständigung der Vorladung mit der Begründung, er werde die weitere Sache veranlassen. Er ging, ließ aber Herrn Mittelstadt vergeblich auf seine Rückkehr warten. Inzwischen erschienen in der Wohnung des Kinobesizers im Hause Sw. Marcin 65 (fr. St. Martinstraße) zwei angebliche Kriminalbeamte, erklärten der mit dem Dienstmädchen allein in der Wohnung anwesenden Frau Mittelstadt, daß ihr Ehemann unter schwerem Verdacht verhaftet worden sei. Er könne aber gegen eine Kaution von fünf Millionen Mark wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Wenn sie diese Kaution nicht zahle, werde auch sie von ihnen in Haft genommen werden. Die zum Tode erschrockene Frau wußte nicht, wie sie sich den „Kriminalbeamten“ gegenüber verhalten sollte. Diese schafften jedoch selbst sofort Rat. Sie gingen an den Schreibtisch, nahmen daraus 3 Millionen Mark in polnischem Gelde und 2000 M. deutsches Geld, ferner zwei Bankbücher von der Bank Biernian und von der Danziger Privatbank. Sodann begaben sie sich in das Nebenzimmer, öffneten hier einen Schrank, entnahmen diesem eine silberne Damenhandtasche, einen goldenen M. W. gezeichneten Trarring, für 20 000 M. polnische Kriegsanleihe mit Zinsen und 3 Aktien der Bank Przemyslowa. Darauf erklärten sie der Frau Mittelstadt, sie könne, wenn sie wolle, in der unten vor dem Hause haltenden Kutsche zu ihrer Vernehmung nach dem Polizeipräsidium fahren, sagten ihr Lebewohl und verschwanden. Selbstredend steht die angebliche gerichtliche Vorladung des Ehemanns und die Ausplünderung der Wohnung, bei der den „Kriminalbeamten“ Gesamtvermögen von 5 Millionen Mark in die Hände fielen, im innigsten Zusammenhang. Die Schwindler sind bisher unbekannt, ihre Verfolgung ist um so schwieriger, als Frau Mittelstadt infolge des jähen Schocks nicht in der Lage ist, eine genauere Beschreibung der beiden Gauner zu geben.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm, Warschau, bittet uns, folgendes zu veröffentlichen: „Sämtliche Gesuche an die Behörden sind mit einer Stempelmarke von 200 Mark zu versehen, auch wenn sie durch die Deutsche Vereinigung im Sejm gehen. Etwas Anlagen müssen mit je 50 Mark versteampelt werden. Geht das nicht, so wird die Angelegenheit von den Behörden nicht erledigt, auch der Gesuchsteller davon nicht in Kenntnis gesetzt. Wir bitten, diese Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes zu beachten und bei etwaigen Anträgen an uns außer den Portofolien auch den erforderlichen Betrag für die Stempel dem Antrage beizufügen.“

Der Minister des Innern verordnete an sämtliche Verwaltungsbehörden ein Rundschreiben, in dem er daran erinnert, daß die Vorschriften betreffend das Verbot des Verkaufs von Alkohol in der Zeit vom 1. bis zum 5. November, sowie vom 10. bis 12. November auf das

strengste befolgt werden müssen. Für einzelne Ortschaften sowie in Ausnahmefällen können die Wojewoden und Regierungskommissare dieses Verbot auch auf einen längeren Zeitraum ausdehnen.

Die pädagogische Arbeitsgemeinschaft im Ortsverbande deutscher Lehrer und Lehrerinnen Posen tritt erstmalig am Sonntag, dem 8. d. Mts., vormittags 10½ Uhr im Kaffee Bristol zu einer Sitzung zusammen. Zweck dieser Veranstaltungen ist die berufliche Verbundkommunikation und Durchbildung von deutschen Lehrkräften. Diese werden, soweit sie in der näheren oder weiteren Umgebung der Stadt Posen wohnen, dringend eingeladen, sich an den Vorgesprächen am nächsten Sonntag zu beteiligen. Meldungen werden an Ort und Stelle entgegengenommen oder sind zu richten an Mittelschullehrer D. Nitsche, Posen, ul. Sniadeckich 5 (fr. Federstr.).

Größere Veranstaltungen des Ausschusses zur Pflege deutschen Geisteslebens im Monat Oktober. Der Monat Oktober wird eine Reihe größerer Veranstaltungen bringen, die das allgemeine Interesse des deutschen Publikums gewinnen dürften. Am 5. Oktober, abends 7 Uhr, wird Herr Universitätsprofessor Dr. C. Borchling-Hamburg (früher Professor an der Posenener Akademie) einen Vortrag über die niederdeutsche Bewegung und die neuere niederdeutsche Literatur im Saal des Vereins junger Kaufleute (altes Stadttheater, Eingang Theaterstraße) halten. Eintrittskarten zu 250 M. sind in der Deutschen Bucherei, ul. Zwierzyńska 1, und an der Abendkasse zu haben. Schülerkarten zu 75 M. sind nur an der Abendkasse vorhanden. Am 18. Oktober wird der bekannte und beliebte Königsberger Rezitator Robert Johannes-Sohn ebenfalls abends 8 Uhr im großen Saal des Evang. Vereinshauses einen heiteren Rezitationsabend geben. Eintrittskarten zum Preise von 800, 500 und 200 M. sind ebenfalls im Zigarengeschäft von A. Gummior zu haben. Das reichhaltige Programm weist eine Fülle behärdeter humorvoller Scherz und neuere humoristische Dichtungen auf. Am Sonntag, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr wird im großen Saal des Evang. Vereinshauses eine Vorführung von Kulturfilmen stattfinden. Die ausgezeichneten Filme, die wissenschaftliche Probleme in allgemein verständlicher Form erläutern, dürften allgemeines Interesse finden. Das Programm sieht u. a. Vorführungen vor über „Herzlichkeit und Intelligenz“, tierische Ökonomie, „Leistung“, daneben kommen interessante Landschaftsaufnahmen zur Darstellung und auch der Humor kommt zu seinem Recht in einer Bilderreihe von Affen von Borneo, beim Ringkampf, beim Waschen usw. Eintrittskarten zum Preise von 500, 300 und 250 M. sind im Vorverkauf in der Zigarengeschäft von A. Gummior (Ede Viktoriastraße und St. Martinstraße) zu haben. Am Donnerstag, dem 26. Oktober, wird Edith von Voigtländer, eine der besten jüngeren Geigenvirtuosinnen, im Evang. Vereinshaus, abends 8 Uhr, ein Konzert geben. Das Programm wird außer der D-moll-Sonate von Brahms ein Präludium und Fuge op. 117 Nr. 8 von Beethoven, die Romanze F-dur von Beethoven und die Zigeunerweisen von Sarasate bringen. Eintrittskarten zum Preise von 1500, 1000, 500 und 300 M. werden von nächster Woche an zum Verkauf gelangen. Vorbestellungen nimmt die Deutsche Bucherei, ul. Zwierzyńska 1, schon jetzt entgegen.

Ein Familienabend im Evangelischen Verein junger Männer, zu dem die Männer ganz besonders eingeladen werden (Gründung einer Männerabteilung) findet nicht morgen, Mittwoch, sondern erst am Sonntag, dem 8. d. Mts., abends 8 Uhr statt.

Schwerer Unglücksfall durch Gasvergiftung. Im Hause ul. Michewicza 24 (fr. Hohenzollernstr.) waren gestern zwei Monteurs einer Warmwasserheizungsanlage (ul. Bogotowa 26 — fr. Friedrichstr.) mit der Reinigung von Heizungsapparaten beschäftigt. In demselben Räume war ein brennender Kessel zum Trocknen der Wände aufgestellt. Durch die austretenden Kesselgase wurden die beiden Monteurs betäubt und schließlich bestunntungslos aufgefunden. Die sofort gerufene Feuerwehr bemühte sich um beide Verunglückte; es gelang ihr jedoch nur, den einen wieder ins Leben zurückzurufen, so daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden konnte. Bei dem anderen erwies sich die Wiederbelebungsversuche als vergeblich.

Der große Einbruchdiebstahl bei der Firma Marchlewski am Plac Wolności 3 (fr. Wilhelmplatz), über den wir bereits im

## Der philosophische Als Ob-Mann.

Zu Hans Bahingers 70. Geburtstag.

Von Theodor Kappstein.

Wir begreifen die Welt nicht, indem wir über ihre Mängel nachdenken, sondern indem wir an ihr arbeiten. Erlebnis und Anschauung höher als alle menschliche Vernunft, während uns sonst der unlösliche Widerspruch ständig offen zwischen der Bewegungswelt und der Vernunftswelt: Dies Bekenntnis legt ein Mann auf der Höhe seines Lebens vor uns ab, der sich ein halbes Jahrhundert selbständig und fruchtbar um die Erkenntnis dessen bemüht hat, was die Welt im Innersten zusammenhält: Hans Bahinger, der Schöpfer der sogenannten Als Ob-Philosophie, die weder frivol, zweideutiger Jesuitismus ist, noch haderlos eindeutiger Skeptizismus. Sie ist eine Feststellung von Tatsachen, und sie führt zu einem sogenannten positivistischen Idealismus.

Welche Tatsachen? Welche Idee?

In der philosophischen Erkenntnis gibt es letztlich Empfindungsinhalt; er stellt sich dar als eine Reihe von Empfindungen, Gefühlen und Strebungen beziehungsweise Handlungen. Die Naturwissenschaft leitet alles auf den anderen Wirklichkeitsbegriff der Massen, deren kleinsten Teile und deren Bewegungen zurück. Der Verstand vernimmt diese beiden Kreise der Wirklichkeit nicht in ein hermeneutisches Verhältnis zueinander zu setzen, während in der Anschauung und im Erleben diese doppelte Wirklichkeit eine harmonische Einheit bildet.

Die nachschießende bereits in den elementarsten Vorgängen vorhandenen naturhaften Strebungen ergeben in den organischen Wesen Triebe. Schon bei den höheren Tieren, vollends bei den aus den Tieren aufsteigenden Menschen entwickelt sich daraus Wollen und Handeln, das sich in Bewegungen äußert und durch Reize oder durch die Empfindungen, die durch Reize, ausgelöst werden, sich äußert. Dem Willen zum Leben und zum Herrschen dient als Mittel das Denken: unsere Vorstellungen, Urteile, Schlüsse. Somit ist das Denken ursprünglich nur ein Mittel im Kampf ums Dasein, insofern nur eine „biologische Funktion“. Es gibt ein Gefühl der Überwindung des Mittels über den Zweck; dann machen sich folge für Erreichung ihres Zweckes zu stark ausgebildete Mittel selbständig und treten als Selbstzweck auf. Diese Überwindung hat das Denken erlebt; es entfernte sich im Zeitverlauf immer entschiedener von seinem ursprünglich poetischen Zweck, bis es als theoretisches Denken um seiner selbst willen geübt ward. Dieses an sich selbst unabhängige Denken stellt sich Aufgaben, die dem menschlichen, die jedem Denken überhaupt unmöglich sind: es fragt zum Beispiel nach dem Ursprung und dem Sinne der Welt. Oder es will das Verhältnis von Seelischem und Materiellem (von Empfindung und Bewegung) erkennen. Solche „unabhängigen und einsichtslosen“ Fragen soll man statt nach vorwärts nur nach rückwärts aufklären, indem man zeigt, wie die „Übergriffe“ entstehen. In der philosophischen Nachsprache bezeichnet man diesen Standort als „Antirationalismus“ (Gegen das zum allmächtigen Intellekt) oder als „Irrationalismus“ (die Vernunft als bedingt). Alle Denkvorgänge und Denkgebilde sind mithin von vornherein zuerst biologische Erscheinungen statt Ergebnisse der ursprünglich theoretischen Vernunft.

Es gibt viele bewußt falsche Denkvorgänge und Denkgebilde; sie widersprechen der Wirklichkeit oder sind gar in sich selber widersprüchlich. Sie werden absichtlich so gemacht, daß

durch diese künstliche Abweichung das Denken Schwierigkeiten überwindet, daß auf ihm und Schleichwegen das Denzziel erreicht wird. Solche künstlichen Denkgebilde nennt man wissenschaftliche Fiktionen; ihr Als Ob-Charakter kennzeichnet sie als bewußte Einbildungen.

So entsteht eine Als Ob-Welt (Welt des „Irrationalen“, also des Nichtwirklichen). Sie ist ebenso wichtig wie die Welt des sogenannten Wirklichen (Realen) — sogar für das Ethische und Ästhetische (Sittliche und Sinnliche) viel wichtiger als die reale Welt. Als Welt der Werte baut sich jene ästhetische und ethische Als Ob-Welt, besonders als religiöse Welt, schroff gegenüber der Welt des Werdens in unserer Vorstellung auf. „Das Wirkliche“ ist unser Empfindungsinhalt, der sich mit größerer oder geringerer Unwiderstehlichkeit uns gewalttätig aufdrängt; wir können diese Gegebenheiten für gewöhnlich nicht abweisen. Auch unser Körper gehört dazu. Die Wissenschaft erfordert diese reiche Regelmäßigkeit in Nebeneinander und Abfolge. Durch unseren „Körper“ können wir auf die reichhaltigen übrigen Empfindungsinhalte Einfluß üben. Diese Welt zeigt uns Zweckmäßiges und Unzweckmäßiges — nur weniger können wir ändern. Galt man die Welt für die Schöpfung oder Einrichtung eines vollkommenen höheren Geistes, so muß diese „Fiktion“ ergänzt werden durch die andere Fiktion; eine entgegengesetzte Kraft hat jene göttliche Geistesordnung zerstört. Der positivistische Idealismus fragt (mit Schiller) nicht nach dem Sinn der Welt; der erhabene Sinn legt das Große in das Leben, und er sucht es nicht darin.

Diese nur in Thesen skizzierte Weltanschauung vertritt Bahinger.

Wie ist der bedeutende Philosoph geworden?

Als Sohn eines schwäbischen Pfarrhauses bei Tübingen wuchs er in religiöser Luft auf, durch seinen ausgezeichneten Lehrer Sauer früh für kritische vergleichende Religionsgeschichte gemocht. Der Stuttgarter Gymnasiast reiste zum naturbegeisterten Pantheisten. Herders Ideen zur Geschichte der Menschheit eigneten ihm den Begriff der Entwicklung als Grundzug seines geistigen Lebens zu, so daß Darwins Lehre der Abstammung des Menschen vom Tier ihm bereits geläufig war, als er 1869 zuerst davon hörte. Platons Ideen bildeten das Gegengewicht, der Jüngling ahnte die zweite Welt hinter der Außenwelt der Abbilder, die später seine „Als Ob-Welt“ wurde. Der Dritte im Bunde war Schiller, dessen Lehrer Bahingers Urgroßvater (Walthar Gang) gewesen war. Die Kassandraworte: „Nur der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod“ halfen seine Fiktionenlehre unterbauen; auch erkannte er später in Schillers Gedanken vom Spieltrieb sein Als Ob als den Kern des ästhetischen Tun und Schauens. Bahinger, der Theologe werden sollte, wurde im berühmten Tübingen „Stift“ hoffnungsvolles Mitglied und studierte neben der Universität mit Eifer Kant, Hegel und Schleiermacher. Mit dem ihn ehrenden Preise der philosophischen Fakultät für seine Abhandlung über die neueren Theorien des Bewußtseins leistete er sich eine Reise nach der Schweiz und Oberitalien. Und er wandte sich ungeteilt der Philosophie zu. Kant wurde sein Befreier, ohne ihn zu binden. Am meisten, so gesteht er uns in einem Rückblick, machte ihn Kants Entdeckung von den Widersprüchen des Denkens innerhalb des Gebietes der Metaphysik (Irrationalität), Kants „Antinomien“. Neben die Begrenzung des Wissens auf die Erfahrung trat die Vorhersehbarkeit der praktischen Vernunft bei Kant, die beide Bahingers Eigenang forderten. Dahinter traten selbst Nietzsche, Schelling, Hegel zurück. Auf Schopenhauer ließ er sich von Eduard von Hartmanns „Philosophie des Unbewussten“ weisen, der Pessimismus ging ihm auf und blieb ihm treu. Durch seine fort-

schreitende Augenschwäche dem Leid verbannt, in seinem vorwärtsstürmenden Lebensdrange gebunden, ermöglichte ihm der Pessimismus, das Leben zu ertragen, er schloß seine fittliche Emagie, für sich zu kämpfen und den anderen zu helfen, er schloß zugleich sein Verständnis der Wirklichkeit. 1921 schrieb Bahinger die schwerwiegenden Worte nieder: „Hätten Deutschlands führende Geister seit 1871 aus Schopenhauer etwas gelernt, so wäre Deutschland nicht in seine jetzige furchtbare Lage gekommen. Auch die Entwicklung der sozialen Frage hätte nach rechts wie nach links eine ganz andere Wendung genommen, wenn man statt von Nietzsche und Hegel von Schopenhauer ausgegangen wäre. Auch Kants Lehre vom rationalen Bösen in der Menschennatur ist eine Widerlegung gewisser Richtungen des äußersten Sozialismus.“ Man darf Hartmann und Nietzsche zu Schopenhauer gesellen. Das heiße Blut stärkte sich mit den Jahren, so daß er heute nicht mehr die Menschen „eine am Größenwahn erkrankte Affenpeize“ nennen würde. Doch es blieben seine Kraft und Reinheit. Er studierte klassische Sprachen und germanische Philologie, Sanskrit und Mathematik. An Friedrich Albert Lange's bleibend verdienstlicher Geschichte des Materialismus mit Kritik seiner Bedeutung stärkte Bahinger dauernd seine Grundrichtung. Den entscheidenden Teil seiner Lehre von der wissenschaftlichen Fiktion schrieb Bahinger 1876. Seit 1884 wirkte unser Jubilar an der Universität Halle, als deren Extraordinarius und Ordinarius er den von ihm zu philosophischem Wissen, Wollen und Wirken durchgeführten Generationen von Studenten das Gepräge seines Geistesreichtums und seiner Charaktergröße ins Leben mitgab.

Hans Bahinger gab und gibt die Zeitschriften heraus: Kantstudien; Annalen der Philosophie; Die Bausteine u. a., unterstützt von den Kantianern und Neukantianern und den anderen „Isten“ und „Anern“. Er gründete die Kantforschung und die Kantgesellschaft, die blühen. Seit 1922 gibt es auch noch eine Gesellschaft der Freunde der Philosophie des Als Ob über Bahinger.

Doch seinen wissenschaftlichen Namen laßt er sich durch das Riesenswerk: „Die Philosophie des Als Ob“, 40 und 800 Druckseiten, das mit seinen 40 Kapiteln, 28 Paragraphen und noch 9 Abschnitten in drei Hauptteilen ein ungeheures Material aus allen Wissensgebieten ansammelt und seinen Gedanken hält und trenn durchzuführen weiß, den wir uns einmündig hergegenwärtig haben. Dies Lebenswerk erschien 1911 und brachte es 1922 zur 7. und 8. Auflage. Bahinger macht Schule. Weit hinausreichend in seiner Bedeutung über jedweden philosophischen Pessimismus, wäre er noch so ehrwürdig verriegelt oder noch so modern unwiderrüstbar, nimmt diese genialische Lebensarbeit eines unserer ursprünglichsten Denker die ihrer Führer von Zeitalter zu Zeitalter wartende Menschheit an der Hand und läßt sie feste und sichere Tritte tun auf dem Wege, der uns als Bürgern zweier Welten sich eröffnet. In der erschütternden Nüchternheit dieser jedes Gebiet bis in den letzten Winkel abdeckenden Feststellungen (Positivismus) wirkt zugleich der erhabene Schimmer in die Hohlheit der reinen Geisteszone (Idealismus). Wünschen mag man dem rastlos unentwegten, jugendlichen Vorkämpfer mit der Fahne seiner festhaften Formel, die den Rang eines Geistes behauptet, daß seine Unternehmung einmal ein berufener Dichter oder ein ausgewählter Stillkünstler beschieden sei, der diese Summe eines deutschen Geisteslebens in den edlen Mähten einer ausgeprägten Kunstschöpfung faßt, dessen die Ideenkräfte von Hartmann, Hegel und Kant noch immer harren, als Erlösung für die Erschöpfung. Dem Nütigen unser Heil! Dem Manne von 70 Jahren unseren Dank! Der Wahrheit unser Herz!



der gestrigen Ausgabe kurz berichteten, hat den Einbrechern eine Gesamtbeute von 4 Millionen Mark, und zwar an Golddoubletten, Nickel- und silbernen Uhren, Armbändern, Serviettenringen, Trauringen usw. gebracht. Die wertvolleren Sachen waren im Gefängnis untergebracht; an diesem haben sich die „Herren“ Spitzbuben zwar auch versucht, er leistete jedoch all ihren Bemühungen, ihn zu öffnen, erfolgreichen Widerstand.

**Einbruchsdiebstahl.** Bei einem Einbruchsdiebstahl in der ul. Stowackiego 36 (fr. Karlsstr.) wurden eine silberne Herrenuhr, 3 Meter Stoff, ein goldener Ring mit dem Monogramm P. R. und ein photographischer Apparat 13 x 18 im Gesamtwerte von 320 000 Mark gestohlen.

**Verhaftung von Devisenschiebern.** Der Handel mit ausländischem Gelde ist bekanntlich unter Strafe gestellt. Nichtsdestoweniger unterhalten hier 8—10 Schieber einen recht flotten Handel besonders mit deutschem Gelde; sie halten sich in der Nähe der Deutschen Postkasse auf, dringen sogar bis in die Amtszimmer des deutschen Fürsorgekommissars ein, und drängen den Abwandernden deutsches Geld, natürlich nicht etwa in silberloser Weise, auf. Der Kriminalpolizei ist diese menschenfreundliche, Hilfsbereitschaft nicht entgangen; sie hat in den letzten Tagen mehrere Devisenschieber festgenommen können. Bei einem wurden 40 000 Mark deutsches Geld beschlagnahmt.

**Polizeilich festgenommen** wurden gestern drei Betrunkene und zwei Dinnen.

**Bromberg, 2. Oktober.** Zum leitenden Arzt der chirurgischen Abteilung des hiesigen Diakonissenhauses ist an Stelle des abgewanderten Sanitätsrats Dr. Lampe der praktische Arzt Dr. Staemmler gewählt und befristet worden, der schon seit längerer Zeit in der genannten Anstalt tätig war. Er ist ein Sohn des Geheimen Konfistorialrats Staemmler in Posen, der vor einer längeren Reihe von Jahren als Pfarrer an der Christuskirche in Bromberg amtierte. — Stadtpräsident Dr. Skłimski ist eifrig bemüht, von der Regierung einen Kredit von 100 Millionen Mark für die Stadt Bromberg zu erhalten. Diese Summe soll zur Bekämpfung der Teuerung verwendet werden. — Der Gaspreis für Beleuchtung und Küchengeräte ist von 130 auf 180 und für Motoren von 110 auf 160 M. erhöht worden. — Der Magistrat hat seine Genehmigung zur Erhöhung der Preise für elektrischen Strom von 180 M. auf 220 M. für eine Kilowattstunde für Monat September der Verwaltung des Elektrizitätswerks nicht erteilt, ebensowenig erteilt er seine Genehmigung zur Erhöhung des Preises von 220 M. auf 290 M. für den Monat Oktober.

**Bissa, 29. September.** Ein trauriges Unglück ereignete sich gestern nachmittags 1½ Uhr in Antonshof. Spielende Kinder fanden eine Handgranate und brachten diese zur Explosion. Eins der Kinder ist bereits an den Verwundungen gestorben und zwei andere befinden sich in Lebensgefahr.

**Mogilno, 28. September.** In dem evangelischen Kirchspiel Kaiserfeld veranfaltete am vergangenen Sonntag Pastor Ufer einen außergewöhnlichen Gottesdienst anlässlich des Scheidens einer größeren Zahl von Gemeindegliedern. An dem Gottesdienst nahm eine überaus große Besucherzahl teil, und verschied wurde er durch die Darbietungen der Gesangsvereine aus den umliegenden Ortschaften.

**p. Ostrowo, 2. Oktober.** Dem Besitzer Rajczakski in Hortowo hiesigen Kreises wurden zwei Zuchstuten, eine 6-jährige und eine dreijährige, im Gesamtwerte von einer Million Mark aus dem Stalle gestohlen.

**Im Seeheim bei But, 1. Oktober.** Eine ergreifende kirchliche Feier fand heute in dem hiesigen evangelisch-unterten Gotteshaus statt. Es wurde der letzte evangelische Gottesdienst abgehalten. Die prächtige kleine Kapelle, die vor 25 Jahren vom damaligen Besitzer, Major Heinrich von Tiedemann gestiftet und am 8. August 1897 eingeweiht worden war, versammelte zum letzten Male die noch übriggebliebenen deutschen Einwohner von Seeheim und den nahegelegenen Ortschaften zur Abschiedsfeier. Durch den Verkauf des Mittergutes ist auch das Gotteshaus in polnischen Besitz übergegangen. Wie schwer das Scheiden aus der lieben Kirche allen Teilnehmern geworden ist, sah man an den untrübten Blicken aller Beteiligten. Zum letzten Male war der Altar festlich geschmückt und trug hierdurch wesentlich zu der allgemeinen feierlichen Abschiedsstimmung bei. Vor den versammelten Gläubigen hielt der Pfarrer Schmidt aus But die tief zu Herzen gehende Abschiedsrede. Er gedachte darin in dankbarer Erinnerung des verstorbenen Stiffters, Majors v. Tiedemann, und seiner Familie, die bereits seit längerer Zeit nach Berlin verzogen ist. Seiner Predigt folgte ein Apostelgeheiß 20 Vers 21, 22 und 32 zugrunde. Der Gesang des Liedes „Unsern Ausgang segne Gott“ bildete den Schluss der Feier, die allen Beteiligten zeitlich in Erinnerung bleiben wird. In aller Kürze erfolgt nun auch noch die Auswanderung der wenigen noch in Seeheim befindlichen Beamten und Arbeiter.

#### Aus Kongresspolen und Galizien.

**Łódź, 30. September.** Der hiesige Arzt Dr. Stawer wurde mit 10 000 Mark bestraft, weil er einer Wöchnerin nachts die erbetene ärztliche Hilfe nicht geleistet hatte. — Zu der in der Wisnerstraße 15 wohnenden Wanda Müller wurde ein Wagen der Rettungsbereitschaft gerufen, da der Verbauch vorlag, daß sie sich vergiftet habe. Der Arzt stellte fest, daß sie bis zur Bewußtlosigkeit betrunken war.

## Aus dem Gerichtssaale.

### Eine Beleidigungsflagge.

**Posen, 3. Oktober.** Unter der Anklage, den Oberst Anders vom hiesigen 15. Infanterie-Regiment, jetzt bei der Höheren Kriegsschule, durch Verbreitung böswilliger Gerüchte beleidigt zu haben, hatten sich am Sonntage der hiesige Unterstaatsanwalt Wilajewski mit Frau und Sohn vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Der Anklage lagen Tatbestände zugrunde, die bereits einmal ein hiesiges Gericht beschäftigt und in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hatten.

Im Juli 1920 traf die Kunde von dem jähen Ableben ihres Sohnes, der als Offizier im 15. Infanterie-Regiment an der Ostfront diente, bei den Eltern, den jetzigen Angeklagten, ein. Die Leiche wurde bald darauf in Posen zur letzten Ruhe beisetzt. Später kam ein Offizier des 15. Infanterie-Regiments zu den Hinterbliebenen und teilte ihnen in schonender Weise mit, daß der Sohn wegen einer Krankheit Selbstmord verübt habe. Infolge verschiedener auftauchender Gerüchte wurde die Leiche später ausgegraben und obduziert. Es wurden drei Schußwunden festgestellt: ein Streifschuß an der Stirn und zwei Kopfschüsse. Die Lage der Schußwunden ließ bei der Familie die Vermutung wach, daß der Sohn ermordet worden sei. Oberst Anders wurde von der Familie der Anklage zum Mord bezichtigt, dem auch Verfehlungen beim An- und Verlaß von requirierten Pferden zur Last gelegt wurden. Im Namen des Regiments hatte nun Oberst Anders die Beleidigungsflagge gegen die Familie angekreuzt.

Bei seiner Vernehmung als Zeuge stellte Oberst Anders dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Sohne der beiden ersten Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis aus, der bei seinen Kameraden allgemein beliebt war. Das ganze Gerücht über den ihm angeblich verübten Mord sei ein Klatsch gewesen, der immer größer und für die Ehre des Offizierskorps bedauerlicher geworden sei. Er, der Zeuge, habe an dem Tage des Vorfalls sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Tat geschah um 11½ Uhr mittags, in einem beliebigen Dorfe in der Nähe der Feldküche, wo damals Tausende von Mannschaften verkehrten. Ein Mord war unter

diesen Umständen ausgeschlossen. Welches Interesse hätten auch die in Frage kommenden Offiziere an dem Tode ihres Kameraden gehabt? Die Aussagen des Regimentskommandeurs erfolgten ohne Zögern und waren bestimmt und klar. Verfehlungen irgendwelcher Art sind bei dem Truppenteile nicht vorgekommen. Alle Rechnung und Ausgaben wurden genau geprüft, und die requirierten 1000 Pferde wurden an die verschiedenen Schwadronen verteilt. Die weitere Vernehmung des Angekl. Józef Wilajewski ergab die Notwendigkeit der Vernehmung weiterer Zeugen, weshalb die Verhandlung bis auf weiteres vertagt wurde. Die Angeklagten Frau Wilajewska und Józef Wilajewski traten gleichfalls in sehr bestimmter Weise mit ihren Aussagen vor dem Gericht auf.

### Ein Mordprozess vor dem Graudenzger Kriegsgericht.

**\* Graudenz, 1. Oktober.** Am Donnerstag wurde im hiesigen Militärgefängnis ein Prozess gegen die Marinesoldaten Romanowicz und Franciszek Sulecki verhandelt, die angeklagt sind, vor 1½ Jahren in Modlin die Ehefrau des Romanowicz ermordet zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift erfolgte das Verhör des ersten Angeklagten. Er gab, wie wir einem Bericht der „Weichsel-Post“ entnehmen, in seinen Aussagen ein erschütterndes Bild trauriger Familienverhältnisse. „Ich habe“, so sagte er, „aus Liebe geheiratet und hatte meine Frau sehr gern. Jedoch kam es schon im ersten Jahr unserer jungen Ehe zu Streitigkeiten. Meine Frau wurde mir untreu. Ich erfuhr, daß sie mit einem Geliebten verkehrt und ein Kind mit ihm hatte, worüber ich vor der Heirat nicht informiert worden war. Alles dies veranlaßte mich, von der Frau abzulassen und sie zu hassen. Als ich seinerzeit auf Urlaub war, erfuhr ich alles über sie. Trotzdem kam ich ruhig zu meinem Dienst zurück. Einige Zeit darauf beabsichtigte ich, meine Frau zu mir zu bestellen und sie zur Rede zu stellen. Da ich wußte, daß sie auf meine gewöhnliche Aufforderung nicht kommen würde, ich hatte nämlich schon einmal geschrien, teilte ich ihr mit, daß ich zum erkrankten Geliebten ernannt worden sei und mich dadurch in besserer finanzieller Lage befände, so daß ich sie zu mir nehmen und unterhalten könnte. Endlich erhielt ich ein Telegramm, daß meine Frau komme. Zweimal begab ich mich mit Sulecki auf den Bahnhof, beim zweiten Male trafen wir sie an. Es war Nacht. Nach der Begrüßung trug ich ihre Koffer. Sulecki begab sich aus Dienstgründen in die Kaserne. Wir gingen (meine Frau und ich) spazieren. Das Wetter war gut und milde. Der Morgen begann schon zu grauen. Ich ging mit der Frau an die Weichsel, wir setzten uns ins Gras am Ufer und sprachen über allerlei Sachen. Ich verlangte schließlich von meiner Frau, sie sollte von dem leichten Leben lassen. Darauf antwortete sie mir erregt, sie wolle sich nicht bessern und werde so leben, wie es ihr gefalle. Das hat mich so sehr aufgeregt, daß ich in der Erregung nach dem Taschmesser griff und ihr die Kehle durchschmitt. Was darauf geschah, das weiß ich nicht, da ich mir in dem Rausche nichts merken konnte. Ich weiß jedoch, daß ich ihr die Handtasche und Koffer nahm und sie zur Wäschfrau Kisilow brachte, dort schloß und ihr auftrug, die Sachen zu verkaufen und eine Flasche Schnaps zu kaufen, die ich darauf mit Sulecki austrank. Die Gewissensbisse und Reue, die mich schrecklich plagten, ließen mir keine Ruhe. Ich gestand alles sofort meinen Vorgesetzten ein und wurde sofort verhaftet.“ Sulecki bestätigte die Aussage des Romanowicz und fügt hinzu, daß er sich im Dienst durch den Marinesoldaten Kanka habe vertreten lassen, aber nichts über die Mordabsichten des Romanowicz wisse.

Freitag abends 11 Uhr wurde das Urteil gefällt. Romanowicz wurde zum Tode, Sulecki zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Pferderennen in Ławica.

Die Eröffnung der diesjährigen Herbstsaison, die am ersten Sonntag des Weinmonats bei schönem Wetter stattfand, darf als recht günstig angesehen werden.

Mit dem Besuch kann der Rennverein zufrieden sein. Und was den Zuschauern geboten wurde, war wirklich anerkennenswert. Die Gelder waren stärker besetzt als bei der Frühjahrs-saison, und die einzelnen Rennen waren sehr interessant, z. B. das 4. Rennen, das einen spannenden Endkampf zwischen Grubow, der von seinem Herrn geritten wurde, und Gilla aus dem Stalle des Grafen Mielchowski brachte. Das am höchsten dotierte 5. Rennen (100 000 M. für das erste Pferd außer einem Ehrenpreis des Grobpolnischen Rennvereins), gewann Oberleutnant Wylczakski auf dem Zuchtschicksen Wallach Lalo, der bei den Frühjahrsrennen verlagert hatte. Oberleutnant Wylczakski ritt auch beim Jagdrennen als erster von 10 Kommilitonen durchs Ziel.

Lebhaftes Interesse erweckten die ersten Trabrennen in Ławica. Und man muß sagen, daß sie gut ausgefallen sind, obwohl der Posener Trabrennsport erst in der Entwicklung begriffen ist.

Was den Totalisator betrifft, so funktionierte er zu fast aller Zufriedenheit. Die Auszahlungsquoten konnte man bald nach beendeten Rennen von der Tafel ablesen. Die Auszahlungsquoten selbst waren im allgemeinen höher als damals in der Frühzeit. Die kleinste Wertschätzung betrug 500 M., was der jetzigen Zeit durchaus entspricht.

Der erfolgreichste Reiter war am Sonntag Oberleutnant Wylczakski, der erfolgreichste Stall wieder einmal der des Grafen Mielchowski, aber bei weitem nicht so überwiegend wie sonst.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. Rennen (Platzrennen für Jockeys, Distanz 1000 Meter). Loe unter Rysko gewinnt leicht gegen Momoza mit vier Längen trotz Mehrgewichtes (56 gegen 52 Kilogr.). Zeit 1 Min. 15 Sek. Totalisator 100 : 100.

2. Rennen (Hürdenrennen für Herrenreiter, Distanz 2400, Ehrenpreis des Herrn Zuchtschicksen aus Rusowo). Es reiten in die Bahn: Barcelona (B. Jaworski), Miel (neues Pferd) unter Oberst Dembinski, Lech (Rittmeister Mielchowski) und Anusia (neues Pferd) unter Rittmeister Mirny. Miel am Start das ruhigste Pferd. Nachdem die erste Hürde leicht genommen ist, geht Barcelona in Führung. In der Geraden gegenüber den Tribünen schießt Anusia vor und nimmt die dritte Hürde zuerst, aber zu sehr forciert, landet sie dann gar an letzter Stelle. Barcelona, begeistert begrüßt, läuft mit 10 Längen Vorsprung als erste durchs Ziel. Miel, der ziemlich weit hinten zurückgeblieben war, hat ordentlich aufgeholt und kämpft mit Lech um den zweiten Platz, wenn auch vergeblich. Zeit 2 Min. 58 Sek. Totalisator: Sieg 320 : 100, Platz: Barcelona 100 : 100, Lech 120 : 100.

3. Rennen (Steeple-Chase für Herrenreiter, Distanz 3200 Meter, Ehrenpreis des Fürsten Gzastorhski). Es streiten um die Siegespalme: Minus unter Oberleutnant Wylczakski (wird zu einem tatsächlichen „Minus“, da er in eine falsche Bahn kommt), Arlekin unter Rittmeister Moszczakski, Grabia, der kastanienbraune Graf, die schokoladenbraune Lania und Montesquieu, der von Rittmeister Peretjajew geritten wird. In der Weite kommt Minus in falsche Bahn und wird nach Hause geritten. Am Häuschen läßt Arlekin den Winkelschiffen Gengst (Montesquieu) etwas zurück und nimmt dann den Wassergraben besser als der Gengst. Bei der darauf folgenden Hürde bricht Grabia aus. Bei der vorletzten Wendung ist Arlekin etwas vorn, da er die Innenseite des Bogens nimmt. Den letzten Sprung macht Montesquieu zuerst und gewinnt ziemlich leicht gegen Arlekin mit drei Längen. Weit im Felde Lania. Zeit 4 Min. 56 Sek. Totalisator: Sieg: 140 : 100, Platz: Montesquieu 180 : 100, Arlekin 380 : 100, was teilweise durch den Zwischenfall mit Minus zu erklären ist.

4. Rennen (Platzrennen für Herrenreiter, Distanz 2800 Meter, Ehrenpreis Antoni Brzyski aus Staromino, bestehend aus einem selbstgezüchteten Pferde). Carmen (neue Größe) unter Oberleutnant Wylczakski, Grubow (B. Jaworski), Ortrube (neues Pferd) unter Rittmeister Graf Komorowski, Gilla (Rittmeister

Galowicz) Nordwind (neues Pferd) unter Rittmeister Mielchowski und der vielversprechende Nabinbranath werden gestartet. Carmen wird gleich zu Beginn wieder zurückgeritten. Gilla wird von Rittmeister Galowicz zunächst im Zaum gehalten, um dann ordentlich aufzuholen und mit dem gleich beim Start ein scharfes Tempo einschlagenden Grubow einen scharfen Endkampf um eine halbe Länge zu ihren Gunsten zu entscheiden. 3. Nordwind. 4. Nabinbranath. Zeit 2 Min. 36 Sek. Totalisator: Sieg: 150 : 100, Platz: Gilla 120 : 100, Grubow 120 : 100.

5. Rennen (Guslar Brzyski-Kennen, Steeple-Chase für Herrenreiter, Distanz 4800 Meter, Ehrenpreis des Rennvereins). Lalo Krakus, Rajus und Fatum im Ring. Lalo unter Oberleutnant Wylczakski und Krakus unter Oberst Dembinski wechseln in der Führung ab. Die letzte Hürde nehmen sie beide zugleich. Daß dahinter Rajus unter Rittmeister Rusecki, der in der Mühle ordentlich Dampf aufgesetzt hatte, Lalo siegt nach Kampf gegen Krakus um 4 Längen. Zeit 7 Min. 1 Sek. Totalisator: Sieg: 200 : 100, Platz: Lalo: 110 : 100, Krakus 110 : 100.

Das 6. Rennen, ein Jagdrennen auf 8—10 Kilometer (Ehrenpreis des Vorsitzenden des Rennvereins) sah Lalka unter Oberleutnant Wylczakski als Sieger. Der Master machte beim massiven freien Graben einen unglücklichen Sturz, wodurch die ganze Kavalkade zum Stehen kam. Rittmeister Peretjajew, weit hinten, hätte diese Gelegenheit benutzen können, um mit den andern Frühling zu nehmen. Er wartete jedoch ab, bis die Verfehrstodung vorüber war, um dann nach einem ersten vergeblichen Versuch über den Graben zu setzen. Der Vorsprung des mit Ausnahme des Masters 9 Pferde starken Rudels war aber schon zu weit geworden. Somit sich die Reiterseher von neuem in Bewegung gesetzt hatte, hielt sich Lalka wie vordem wieder dicht an den Master und lief in schönem Finish als erste durchs Ziel. 2. Globus unter Rittmeister Moszczakski. 3. Georg unter Rittmeister Dembinski. Der Totalisator zahlte für Siegwetten auf Lalka das 1½fache aus; Platzwetten brachten: Auf Lalka 160 : 100, auf Globus 150 : 100, auf Georg 350 : 100. Der Einsatz der Siegwetten auf Fatum (Pferd 7) wurde zurückgestellt, da Fatum überhaupt nicht gelaufen war. Bei der großen Anzahl der Pferde war es nicht gleich bemerkt worden.

Das 1. Trabrennen, auf 1600 Meter (Ehrenpreis des Herrn Friedmann), gewann Trzyski (Rahner Olejnik) 6 Längen vor Piki (Fahrer Wellenhofer). 3. Rebus. 4. Chochlik. Der Schimmel (Piki) hielt sich zwar sehr gut, konnte aber gegen Trzyski nicht aufkommen. Graf Gzarniecki (Chochlik) war zur Gesellschaft mitgefahren. Zeit 2 Min. 38 Sek. Totalisator: Sieg: 140 : 100, Platz: Trzyski 130 : 100, Piki 120 : 100. Es liefen im ganzen 4 Trabrennen.

Im 2. Trabrennen, auf 2400 Meter (Ehrenpreis von J. Gulewicz) siegte wiederum Olejnik, diesmal Jung-Walek aus dem Stalle J. Heinzels. 2 Längen dahinter Ebburel (Leutnant Ostoj-Ostajewski). Piki (Wellenhofer). 4. Vargnia. 5. Lech Worsky. Woronow. Zeit 3 Min. 45 Sek. Totalisator: Sieg: 100 : 100, Platz: 100 : 100 und 110 : 100.

Nach beendeten Rennen strebte alles dem Ausgange zu, was ein stattdiger Wagen- und Kraftwagenfuhrpark darauf wartete, beneidenswerte Sterbische heimzubefördern. Und bald fuhren in bunter Reihe Autos und Equipagen der Heerstraße zu. Anders weniger beneidenswerte nahm der Sonderzug auf, um sie wieder ins Straßengebiet der Grobstadt zu bringen.

**V Der Ränder-Fußballwettkampf Polen-Galizien ist 3 : 1 (1 : 1) zugunsten der polnischen Mannschaft ausgefallen. Ein großer Erfolg, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.**

**V Ostrowia gewann am Sonntag gegen Stella knapp 1 : 0.**

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	30. September	2. Oktober
4proz. Präm.-Staatsanl. (Milo-nowa)	150 + A	—
Amlecki, Potocki i Sta.	—	380 + N
Bank Brzyskiowcow	200 + N	—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	250 +	235 + N
Pozn. Bankiemia I.-IV. Em.	175—170 + N	170 +
Arcona	480—475 + N	460—470 + N
A. Barcikowski	175—200 + A	200 + A
Browar Protoschanski	1700 + N	—
Brzyski-Auto I. Em.	230 +	—
Cegielski I.-VIII. Em.	360—355—450 + A	480—570 + N
Centrala Rolnikow I.-V. Em.	—	140 + N
Centrala Stör	270 + A	265 +
Carlwig Rantowicz	820 + N	820 +
Gutwinowa Drogerijna	130 + N	145 + A
Gutwinowa Stör I.-II. Em.	230 + N	—
Grubow-Biktorius	390—395 + N	400 + A
Juno	—	380 +
Dr. Roman May	1340 +	1350—1300 +
Orient	150 + N	150 +
Papiernia, Wydosz	290 + A	—
Patia	460 +	450 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.-V. Em.	600 +	575—600 + A
Sarmatia I.-II. Em.	480—470—475 + A	470 + N
Tanina	300 +	—
Tri	—	175 + A
„Unia“ (früher Benicki)	550—540 + A	560—550 +
Wytwornia Chemiczna I.-III. Em.	140 + N	145 +
Jedn. Browary Grodzkie	270 +	275 + A

Auszahlung Berlin 525—80—20. Umsatz: 6 850 000 dtsh. Mk. Dollars 8920.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

**Antliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Oktober 1922.**  
(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Wagonlieferung.)

Weizen	29 500—31 500	Roggenmehl 70 %	28 500—29 000
Roggen	17 700—18 700	Weizenkleie	9 600
Braugerste	18 400—19 200	Roggenkleie	9 400
Hafer	19 500—20 500	Haferfartoffeln	2 100
Weizenmehl 65 %	50 000—51 500	Speisefartoffeln	2 600

Roggenzufuhr schwächer. — Stimmung: belebt.

— Der Berliner Börsenbericht ist heute ausgeblieben.

## Spenden für die Altershilfe.

Ungeannt	2 000.— M.
Lehrerin Jungl, Józefow	5 000.— „
A. G.	3 000.— „
Durch Pastor Schleg, Wodogierki, von der Hochzeitgesellschaft Hirsken in Sendschau	19 000.— „
Vortrag aus Nr. 221	118 250.— „
zusammen	147 250.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postcheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet die Geschäftsstelle des Posener Tagesblattes.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: A. S. Dr. Martin Meißner; für Wirtschaft, Kunst und Handel: Dr. Martin Meißner; für Lokal- und Provinzialteil: Rudolf Herbstschmecher. Für den Anzeigen- und Annoncen-Teil: Dr. Martin Meißner. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Schmidt in Poznań.